M. med.
1088
m

Ex donat: Molliana.

Joannes Christophor9 Comes ab Œdt Domin9 in Gözendorff et Helffen„berg S:C... Regimi„nis inferi... gens.

Mat. med.
1088m

Ex Donat. Moll

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Neu-eröffneter
Wasser-Schatz.
Das ist:
Kurtze Beschreibung
Deß
Heyl-Wunder-Brunn und Bads/ welches im Königreich Böheimb auf dem Hoch-Gräflichen Nytzischen Gut Umblowiz her-vorquellet/
Mit samt seinen Mineralien/ Krafft/ Würckung und Gebrauch
mäniglich zu Wohlfahrt deß Leibs eröff-net/ und an Tag geben
Durch
JOANNEM BAPTISTAM de Werloschnigg Styrum Praspergen-sem, Phil. & Med. Doctorem, einer Hoch-löbl. Landschafft Oesterreich ob der Ennß Physicum und Medicum ordina-rium in der Freystadt.

Lintz/
Gedruckt bey Maria Ursula Freyschmidin/ einer Hochlöbl. Ober-Oesterreichischen Land-schafft Buchdruckerin/ Wittib/ 1709.

Dem

Hoch- und Wol-Gebohrnen

Herrn/ Herrn

Johann Antonio

Francisco Josepho

Nytz/

Deß

Heil. Röm. Reichs Grafen und Herrn der Herrschafft Wartenburg/ Freyherrn auf Ober-Berckhamb/ Schwartzgrub/ Pihel/ Reith/ Himberg und Umblowitz/ Ihro Röm. Käys. Majest. Rath und Land-Rath/

Wie auch

Eines Hoch-löblichen Herren-Stand Wol-erkißten Außschuß in Oesterreich ob der Ennß/ rc.

Ihro Hoch-Gräfl. Gnaden/ als meinem Gnädigen Herrn/ Herrn rc.

Hoch- und Wohl-Gebohrner Graf / Gnädiger Herr / Herr.

DIe heydnische Welt-weisen erheben zwar den Menschen über alle Geschöpff der Erden; ja dem Eben-Bild nach verglei-chen ihn GOtt selbsten; ih-

me alles / was auf und in der Erden : im Lufft und Wasser schwebet / als unterthänige Creaturen zu seinem Nutz und Gebrauch widmen und zuschreiben / und scheint / als ob ihnen der Psalmist / welcher am 8. Capitel also spricht / die Anlaß gegeben : Was ist der Mensch / daß du an ihn gedenckest ? oder deß Menschen Sohn / daß du ihn heimsuchest ? du hast ihn ein wenig geringer gemacht / dann die Engel / mit Ehr und Herrligkeit hast du ihn gekrönet : und hast ihn gesetzt über die Wercke deiner Hände. Alle Ding hast du unter seine Füsse ge-

Bayerische
Staatsbibliothek
München

geworffen: die Schaafe auf dem Felde / die Vögel deß Luffts / und die Fische deß Meers / so die Weege deß Meers durchwandeln. Was kunte ja ruhmwürdiger von dem Menschen / als eben der Weise meldet / gesagt werden / nichts? Aber Hochgebohrner Graf / Gnädiger Herr / Herr / wann wir den Menschen in etwas tieffsinniger erwegen und betrachten / so finden wir warhafftig / daß der Mensch unter allen Creaturen / die unter der Sonnen seynd / die ärmste und mühseeligste Creatur seye: dann / so bald

wir auf Erden in disem Jammerthal kommen / finden wir nichts anders / dann Angst / Noth / Mühe / Arbeith / Bekümmernuß / Trübsaal / Kranckheit / Ach und Wehe / dahero thut sich dessen / obschon der gedultigste Mann gewesen / billich beklagen Job am 14. Capitel: Der Mensch vom Weib gebohren / lebt eine kurtze Zeit / und wird mit vilen Elend erfüllet. Muß also der wolmeynende Psalmist mit seinem Lob-Spruch / mit welchem er den Menschen bis an Himmel erhebet / vor dißmahl

mahl zuruck stehen. Dann gewiß ist / daß die unvernünfftige Thier von dem gütigsten GOtt in etlichen Sachen mit grosser Geschicklichkeit und natürlichen Gaaben / als der Mensch / seynd begabet worden: sintemahl wir alles das jenige / was wir vor dißmahl in und ausser der Artzney-Kunst wissen und besitzen / von den unvernünfftigen Thieren erlehrnen und überkommen müssen / darvon besihe den Naturkündiger Plinium im 8. Buch / am 27. Cap. daß aber der vorsichtigste GOtt

uns Menschen als sein Eben-Bild und edlestes Geschöpff den unvernünfftigen Thieren nachgesetzt / bloß / nackend und ungelehrt auf die Welt zu kommen verordnet; geben die H. Lehrer die Ursach / daß eben deßwegen / weil der Mensch mehr und öffter / als andere Creaturen / seinen HErrn und Erschaffer mit der schändlichen Sünd belendige / und Ihme ungehorsam werde / der grösten Straff / Trübsaal / Kranckheit / Armuth / Dienstbarkeit / Jammer / Gefahr / Traurigkeit und

und andern tausendfältigen
Mühseeligkeiten mehr müsse
unterworffen werden.

Ja Hunger und Durst gleiches
Falls /
Auch sonst vil Mängel offter-
mahls /
Thun uns beschwären mit Ar-
beit:
Wer kan erzehlen all Kranck-
heit?
Mit was für Sucht seyn wir
umgeben /
Damit beladen ist das Leben.
Wie vil Schmertzen / Fieber und
Plag /
Den Menschen überfällt mit
Klag.
Vom Haubt an bis hinab an
d' Füß?

So gar verbittert ist das Süß/
In- und außwendig hin und wider/
Haben Schmertzen aller Menschen Glider/
Daß auch nicht sicher ist das G'müth/
Beraubt der Sinn / tobet und wüth/
Durch Trüncklein oder Zauberey/
Durch Sucht und Schwachheit mancherley/
Durch Zorn / auch Füllerey und Fraß/
Wird manchem sein Vernunfft / ohn Maß
Zerstöhrt / wann der Sathan das Hertz
Hat besessen / mit Leyd und Schmertz.

Wiewol Geitz / Hoffart / Lust
und Pracht /
Den Menschen auch gantz tö-
big macht /
Verfinstert ihm den hellen
Schein /
Als wañ er wåre voller Wein.
Darum so man die Warheit will /
Allhie bekennen in der Still:
So ist die Welt truncke͂ und voll /
Vor Affecten gantz blind und
toll:
Der Mensch auch gar ein armes
Thier /
Thöricht an aller Tugend-
Zier /

Weil dann / wie oben er-
zehlt / unser Natur / die elend /
schwach und unvermöglich
ist / so mancherley Gefahr /

Unfahl und unzahlbaren Kranckheiten und Gebrechen / unterworffen. Deren allen die Sünd und Ubertrettung der Gebotten GOttes ein Ursach ist / haben wir gute und billiche Ursach unsers Leibs wahrzunemmen / zu pflegen / und zu gebührenden von GOtt dem Allmächtigen erschaffenen Mitteln zu greiffen: sintemahl Er auß seiner unerschöpfflichen Barmhertzigkeit / die Er zu dem armen verderbten menschlichen Geschlecht tragt / will Er durch seine geschaffene Mittel unsere

zeitliche Kranckheiten und Leibs-Schmertzen mildern/ heylen/ erhalten und bewahren/ bis zu ihrem gebührlichē/ von GOtt geordneten Zihl.

Unter welchen Heyl-Mitteln und Gaaben GOttes/ wormit wir die Kranckheit lindern/ und unser schwaches Leben erfrischen können/ ist eins der vornehmsten/ das Heyl-und Wunder-Bad zu klein Umblowitz / welches mich veranlasset/ daß ich das gegenwärtige Wercklein zu deß Nächsten Gebrauch und Nutzen zu verfassen mich unter-

terfangen. Daß aber anheut der neue Wasser-Schatz zu jederman Wohlstand hiemit eröffnet worden; muß so wol ich/ als die gantze Welt/ Euer Hochgräfl. Gnaden unterthänigen Danck sagen/ als Welche gegen dem Nächsten jederzeit Sorg und Lieb traget/ und auß einer Hoch-Adelicher angebohrner Güte verleyhet/ daß Arm uñ Reich zu dem auf Dero Grund und Boden hervorquellenden Gesund- und Wunder-Brunn freyen Zutritt haben/

und allda ihr Gesundheit pflegen mögen.

Dieweil nun Hochgebohrner Graf / Gnädiger Herr / Herr / auß obgemeldten Ursachen Euer Hochgräfl. Gnaden diß Wercklein / oder Neueröffneten Wasser-Schatz zu dedicieren verursachet bin worden / der Hoffnung / es werde Derselben (wie wol es ein gering Werck ist) wohlgefallen / und werden vilmehr mein unterthänigen geneigten Willen / dann das geringe Werck selbsten / ansehē / zu Gemüth führen und bedencken / was

was der sinnreiche Mann Seneca zu seinem Kayser Neroni, den er erstlich in guten Künsten und Lehren wol unterwisen / im ersten Buch de Beneficijs, geschriben hat. Es lige nichts daran / spricht er / was man schenckt oder gebe / es seye gleich vil oder wenig / sondern daran sey das meiste gelegen / mit was Gemůth oder Hertzen das Geschenck ůberantwort werde. Weil dann Gnådiger Herr / Herr und Graf / ich disen Neu-eröffneten Wasser-Schatz / welcher an der Krafft und Tugend Midæ und Cræsi

Schätz weit übertrifft/ allein auß treuhertzigen und unterthänigen Gemüth zuschreibe und dedicir, ist an Dieselbige mein unterthänige Bitt/ Euer Hochgräfl. Gnaden wollen solche mein geringe Arbeit gnädig allein dahin verstehen/ daß ich gern allermäniglich Wohlfahrt sehen möchte/ und derwegen nicht gern an mir etwas/ Vermög meines Beruffs / erwenden lassen wolt. Wormit Euer Hochgräfl. Gnaden / und Dero Frauen/ Frauen Gräfin langwürige Gesundheit von

GOTT dem Allmächtigen wünsche / und unterthänig bitte / Dieselbe wollen mich ferner in Gnaden erhalten / der jederzeit verharr

Euer Hochgräfl.
Gnaden

Unterthäniger Diener

Auctor

DAß du zu den Wasser-Nymphen gangen.
Thut mich gar nicht Wunder nemmen/
Dann der jetzt unter G'lehrten will prangen/
Muß aller G'schöpff Natur kennen.
Wann ich dich nicht gekennt in der Jugend/
Schwige still/ wolt mich nicht plagen;
Allein/ weil dich geziert Ehr und Tugend/
Will/ thu es gern/ diß von dir sagen.
Was Hippocrates, Galenus vor Zeit
Theophrast und Helmont wußte/

Das

Das findt man in deiner Ge-
schicklichkeit/
Weil dich nach Künsten luste.
Von Pegasi Brunn hast du ge-
truncken/
D'rum bist du mit Musen ver-
wandt/
In dir ist all Wissenschafft ver-
suncken/
D'rum wird der Wasser-
Schatz bekannt.
Wolan Werloschnigg/ du mein
liebster Freund/
Lebe wohl / schreib mehr der
Bücher/
Darauf vil der G'lehrten war-
ten anheunt/
Eyle/ schreibe/ schicks uns hie-
her!

Diß schreibet zur Bezeugung wahrer Freundschafft/ welche von Ju-
gend

gend auf mit Herrn Doctore Werloschnigg treuist gepflogen:

Georgius Sigismundus Pogatschnigck. Phil. & Med. Doctor einer Hochlöbl. Landschafft im Hertzogthum Crain Physicus ordinarius zu Laybach.

DJe Pflicht / womit ich dir
von Anfang zugethan /
Erinnert mich auch jetzt / derselben nachzukommen /
Da dich Hygæa hat in ihren
Schooß genommen
Zu zeigen / was ich dir in Eyl
erweisen kan /
Höchstwerth geschätzter Freund /
ich rühme deinen Fleiß /

Dein

Dein unverdroßner Fleiß zeigt jetzt davon die Proben /
Die Tugend schon vor längst und Musen-Chor erhoben /
Und wer dich nur kennt / dich nit satt zu rühmen weiß /
Pœan und Æsculapius dich wol kennen /
Dahero dich einen Sohn der Weißheit nennen.

Hiemit bezeugt gegen Herrn Doctor Werloschnigg seinen in Wienn / Padua und Grätz gewesenen Vertrauten Freunde und Collegam sein ergebeneste Schuldigkeit

Johann Mathias Pfeffer / Phil. & Med. Doct. einer Hochlöblichen Landschafft in Carnthen zu Wolffsberg Physicus und Medicus ordinarius.

Dem günstigen Leser Heyl und Frid.

DEr hochberühmte Philosophus Plato in Erzehlung der höchsten und fürnehmlichsten Gütern und Gaben / so der gütige GOtt den Menschen in diser Zeit / insonderheit einem vor dem andern verlenhet / setzet er unter vieren / die er meldet / zu förderst die leibliche Gesundheit vor den andern allen. Nach der Gesundheit die schöne und förmliche Gestalt deß Leibs. Darnach die Krafft / und zum letzten Reichthum und Gut : und solches nicht unbillich / dann einmahl die Gesundheit alle gemeldte zeitliche Gaaben und Güter weit übertrifft. Dann was mögen einem alle zeitliche Güter und Reichthum helffen oder nutzen / so einer ein ungesunden Leib/

und mit täglicher immerwährender Kranckheit beladen ist? warlich nicht vil. Dahero sagt der Poet Martialis: daß das Leben / ohne der Gesundheit / kein Leben ist / auch kein Schöne / Reichthum / Gewalt / Ehr und Herrligkeit annehmlich / lieblich und vollkommen. Dise grosse Glückseeligkeit aber deß Menschen und hoher Schatz entstehet allein auß der Hochlöblichen Kunst der Artzney / welche von GOtt dem HErrn selbsten dem menschlichen Geschlecht zu Nutzen und Wohlfahrt gegeben und geschenckt worden. Darzu dann Er auch auß seiner milden Güte / natürliche / nutzliche und heylsame Mittel erschaffen / dieselbige seinen Dienern den Artzten offenbahret / und durch die Kunst der Artzney auf mancherley Weis an Tag gebracht. Derowegen dann Jesus Syrach am 38. Capitel nicht unbillich davon schreibt / da er spricht: Ehre den Artzt mit gebührender Verehrung / daß du ihn habest in der Noth / dann der

HErr hat ihn erschaffen / und die Kunst deß Artztes erhöhet ihn und macht in groß bey Fürstē und Herren. Es haben auch vast alle Heyden und verständige Menschen / wie die Geschichten bezeugen / die hochlöbliche Kunst also erhoben / daß sie derselben Erfindung allein den Göttern zuschreiben / und von GOtt erkanntem Herkommen seye: auch denen Menschen / die diser Kunst erfahren / bezeugten sie Göttliche Ehr: Als Æsculapio, Apollini, Chyroni, Pœoni, Machaoni, und Hippocrati. Dieweil dann nun ein gesunder Leib / alle andere zeitliche vergängliche Güter und Schätz auf Erden sambt allem Pracht und Herzlichkeit diser Welt / weit übertrifft / wird billich die hochlöbliche Kunst der Artzney / vor allen andern Künsten die edleste und vornehmste gehalten. Aber günstiger Leser / es ist billich zu erbarmen / daß solcher theuer und köstlicher Schatz also gering gehalten / daß sonderlich bey uns

einem jeden / der sich der Artzney fre-ventlicher Weis annimmt / oder un-terstehet dieselbe zu üben / und dern sich zu gebrauchen gestattet wird / sich jetzund zu unserer Zeit so vil Artz-ney-Affen an Tag geben / deren Na-men / Profession / oder Handwerck vor dißmahl verschweigen will / wel-che meisterlich mit ihrem Lugen-Ge-schwätz und erdichten Fabelwerck Für-sten / Herren / den Adel / Burger und Bauren hinter das Liecht (wie man im Sprüchwort sagt) wissen zu füh-ren / ihnen das Gelt außsaugen / und darneben doch den meisten Theil der Krancken umb Leib und Leben brin-gen / wie man bishero genugsam er-fahren. Aber / weil die Welt will betrogen seyn / geschicht ihr derwegen nicht unrecht / wann sie redlich betro-gen wird.

Weilen dann der köstliche Schatz / die Gesundheit auß der hochlöbl. Artzney entspringet / hat zu disem Ende / nehmlich die Gesunden bey

ihrer

ihrer Gesundheit zu erhalten / und die Krancken von ihren Kranckheiten zu erledigen / daß Umblowizische Heyl- und Wunder-Bad zu Papier gebracht / und in offentlichen Druck heraußergehen lassen / mithin dessen eigentlichen Gehalt / Krafft und Würckung an Tag geben. Sintemahlen von dessen Gebrauch / nicht allein die Einwohner deß Königreich Böheimb / sondern auch vil andere außländische Personen / welche weite und ferne Reysen nacher Umblowitz gethan / und noch thun / von ihren vilfältigen und langwürigen Kranckheiten befreyet und erlediget worden seynd.

Von natürlichen Gesund-Brunnen und Bädern zu schreiben / wie ihnen villeicht vile einbilden / ist kein geringe Arbeit / und wissen davon Zeugnuß zu geben / die hochgelehrten Auctores, welche dergleichen Arbeit in Händen gehabt. Der Galenus selbst / der doch mehr mit ein Eng-

 lisch-

lisch, dann menschlichem Verstand und Geschicklichkeit begabet ware/ und vil Bůcher/ deren sich die Welt verwundert/ geschriben/ hat sich nicht unterstanden von natůrlichen Bådern zu schreiben/ vorgebend/ er kunte derselben Eigenschafft/ weilen dise ein besondere Gaab GOttes/ nicht ergreiffen. Weilen dann/ von dem Heyl-Brunnen oder Bådern vil hocherleuchte Månner derselben unergrůndliche Eygenschafft abgeschrőckt/ wird mir der gůnstige Leser nit vor ůbel haben/ daß ich villeicht deß Umblowitzischen Wasser-Schatz Krafft und Wůrckung nicht vollkommen/ oder sattsam gelehrt/ erőffne. Dahero/ wer es vollkommener darthun kan/ kan es immer thun/ wird mich freyen/ daß ich doch wenigst ein Finger-Zeig gegeben/ die Natur deß Umblowitzischen Heyl- und Wunder-Bads kůnfftig mehr zu erforschen. Inzwischen lebe wol gůnstiger Leser/ und sey vergnůgt mit diser meiner geringschåtziger Arbeit/ und mache es dir/ so du es bedårffst/ zu Nutzen. Dann gleichwie ich es zu deinem Nutz und Gebrauch zusammen gesetzt/ also auch der wol-ernannte Umblowitzer Gesund- und Wunder-Brunn fůr ein absonderliche Gaab GOttes/ und sehr heylsames Wasser zu halten seye.

Nicht uns/ O HErr/ nicht uns: sondern deinem Namen gib die Ehre.
Psalm. 113.

Das erste Capitel.

Von den Wässern und Wild-Bädern ins gemein.

GOTT / als der vorsichtigste Hauß-Vatter / hat nicht allein das nothwendige Element deß Wassers zu unserm Gebrauch / Nahrung und Erhaltung vor allen andern Geschöpffen erschaffen / sondern auch gantz weislich verordnet / daß deß Wassers stäter Ab- und Zulauff geschehe. Auf daß sowol die Erd-Gewächs / Kräuter und Bäum / als alle Thier und Menschen / damit er-

frischet / und erhalten werden. Beynebens hat der allmächtige Artzt an vilen Orthen Gesund- oder Heyl-Brunnen gleichsam zu einer Hauß-Apothecken für die krancke und presthaffte Menschen wunderbarlich entspringen lassen. Will derowegen allda einiger Wunder-Brunnen und Wasser gedencken.

In Thracia, nicht weit von der Statt Cardia, fließt ein Wasser / daß ist so süß wie ein Milch. Deßgleichen ist ein Fluß in Sicilia, Himeria genannt / welcher von seinem Ursprung sich in zwey Theil theilet / der eine fliesset nach dem ewig-brennenden Berg Echna zu / durch ein süssen Safft der Erden (wie Victruvius schreibt) das hat ein überflüssige Süsse.

Der

D.. pog

Der ander Theil lauffet durch ein versaltzenes Erdreich / daß hat ein Saltz-Geschmack. In Hybernia ist ein See von vilen Schwefel und Erdwachs: so man ein Stab darein steckt / und denselben etliche Zeit stecken läßt / so wird das Theil / so in dem Grund gesteckt zu einem Stein / das andere Theil aber / daß das Wasser berührt / wird Eysen: und das Theil aber / daß oben über das Wasser vorgehet / bleibt Holtz. In Lucarnia ist ein Fluß Silarus genannt / welchen die Piscutiner und Lucaner scheidet / der hat ein solche Eigenschafft / daß alle Zweiglein und Blätter / die darein fallen / und ein Zeit darinnen ligen bleiben / in Stein verwandlet werden / wie Plinius im

im 2. Buch am 103. Capitel dar-
von schreibet. In Cicilia / in
der Stadt Solis Liparis genannt /
ist ein Fluß / der führet ein grosse
Menge Oels / also daß die jeni-
gen / so darin baden / anders nicht
außsehen / als wann sie mit Feißte
oder Oelen gesalbet wären: der-
gleichen ist auch ein See im Moh-
renland / und ein anderer in In-
dia / welcher / wann der Himmel
klar und hell ist / ein grosse Me-
nig Oels über sich treibt / wie
Vitruvius darvon schreibet. Fer-
ner in der Insul Naxo, welche
der Cycladischen Insul eine ist /
ist ein Sauer-Brunn / welcher
ein Geschmack hat / wie ein na-
türlicher guter Wein. Darge-
gen ist in Sicilia / in der Sicanier
Landschafft ein anderer Brunn /
der

der ist so saur / daß die Inwoh-
ner derselben / an statt deß Essigs
gebrauchen. Dergleichen Wun-
der-Wasser werden auch in un-
serm lieben Teutschland gefun-
den: als in Braunschweig / Bay-
ren / Oesterreich / Steyermarck /
Crain und andern Orthen mehr /
und sonderlich ein Fisch-Weiher
in Waßgau / nicht weit von dem
Closter Sturtzelbaum der vil
Oel übersich treibt. Und dann
ein schöner Brunn bey dem Dorf
Lampertsloch / in einem Wisen-
Grund / zwo Meilen von Cron-
weissenburg und Hagenau. Der
führet in dem End deß Apri-
lens / und im Mayen ein solche
Mänge Oels / daß das Land-
Volck an gemeltem Orth / dessel-
ben grosse Häfen und Krüg voll

samlet/ dasselbig brennen sie im Winter in den Amplen vor andere Oel / und brauchens auch zur Wagenschmier/ wie die Karren-Salb. In Oesterreich ob der Ennß auf der Herrschafft Wagraim/ ist ein Brunn/ welcher das Aichen-Holtz zu hartem Stein verwandlet/ und ist härter / als der Diemand: Der Hoch- und Wolgebohrne Herr/ Herr Frantz David Engel von und zu Wagraim Freyherr/ hat ein Gefäß zu einem paar Messer und Degē von dergleichen zu Stein verwandleten Holtz machen lassen / welche denckwürdig zu sehen. Unweit der Kayserl. und Lands-Fürstlichen Stadt Steyer / entspringet ein Brunn / der voll deß Saltz / dahero gebrauchen sich dessen/

die in der Gegend wohnhafft/an statt deß natürlichen Saltz. Im Mühl-Viertl Oesterreich ob der Ennß/unweit deß Closter Schlögel/ ist ein See/ und wann man in den ein Stein oder Stuck Holtz wirfft / erhebt sich von Stund an / ein dergestalten erschröckliches Donner und Schauer-Wetter / daß grosse Baum darnider reisset/es habens vil Vorwitzige mit Schaden erfahren. In Cärnthen gibts vil der Brunnen / welche Kröpff verursachen/ deßtwegen seynd der Cärnthner mehrer Theil voll der Kröpff und ungeschickt.

Von deß gemeinen Wassers Beschaffenheit und Nothdurfft/ hat Hippocrates lib. de aëre, aquis & locis: Galenus und vil

andere gelehrte Männer mehr/ sehr vil geschriben. Vil auß den alten Philosophis, sonderlich aber Thales Millesius bey Aristotele lib. 1. cap. 3. Metaphysicorum: das Wasser so hoch schätzten: und vermeynten/ daß das Wasser der eintzige Grund wäre/ auß welchem alle andere natürliche Geschöpff ihren Ursprung haben. Zu weit aber hat sich vergangen Hippon bey gedachtem Aristotele lib. 7. de anima cap. 2. der da dörffte sagen/ die Seel deß Menschen wäre nichts anders/ als ein Wasser. Gleichwol ist auß heiliger Göttlicher Schrifft gewiß/ daß unter den erschaffenen Dingen/ ehe und bevor die Läuterung und Absönderung der andern Elementen von dem Wasser

gesche-

geschehē / schon allbereit der Geist GOttes / die Natur deß Wassers mit seiner lebendigen Krafft zur nachfolgenden Schöpffung der andern Creaturen fruchtbar und dichtig gemacht hat. Wie im Buch Genesis am 1. Capitel zu lesen: Und der Geist GOttes schwebet über dem Wasser. Die drey Knaben in mitten deß feurigen Ofen lobeten GOtt ihren HErrn / durch das Element deß Wassers / nicht einsondern zwey- und dreymahl / vermerckend / daß sie wunderbar mit der Nässe Göttlichen Wassers von den Flam̃en deß Feuers beschützet worden: Als bey dem Propheten Daniel am 3. Capitul zu lesen. Lobet den HErrn alle Wässer die über den Himmel

seynd: lobet den HErrn ihr Brunnen: lobet den HErrn ihr Meer/und Wasser-Ströhme: preyset Ihn/und erhebet Ihn überauß hoch in Ewigkeit.

Und dise erst-erzehlte Meynungen/ indem das Wasser unter/ ob und in der Erden/im Lufft und ob dem Himmel/ haben villeicht denen Lateinern (wie bey unterschidlichen Lehrern zu lesen) Ursach gegeben. Daß von denenselben das Wasser genennt wordẽ/ Aqua, à qua fiunt omnia. Seye nun deme/wie ihme wolle/ so ist es doch gewiß/ daß das Wasser ein so nothwendiges Geschöpff ist/ ohn welches weder das Graß/Bäum/ Stein noch Oertzt: weder der Mensch/ noch die andere unvernünfftige Thier

keines

keines Weegs ihr Leben erhalten mögen.

Von denen Gesund- oder Heyl-Brunnen / so der gütige GOtt uns Menschen zu heylsamer Artzney (daß wir dises unser schwaches und gebrechliches irrdenen Gefäß erhalten / was dem schadet vermeyden / die zufallenden Gebrechen und Schwachheitẽ besserend und dem zerstöhrlichen Bau unsers Cörpers / zur Wohnung GOttes und deß H. Geistes / so lang es seinem Göttlichen Willen gefällt / erhalten) auf vast unergründliche Weis bereitet / haben unter andern wol geschriben Gabriel Fallopius, Julius Cæsar, Claudinus, Andreas Baccius, alle drey Italianer: Theodorus Tabernomontanus,

Gal-

Gallus Eschenreitter, Joannes Benedictus Gründel, Franciscus Jacobus Vicarius, alle vier Teutsche. Plinius, einer der vornehmstẽ Erkündiger der natürlichen Dingen / bekennt offentlich / lib. 31. cap. 2. daß in keinem Stuck / der Natur grössere Wunderwerck zu finden / als eben in denen Heyl-Bädern / deme die Conimbricenses beyfallen und bestättigen / daß deß Wassers Ab- und Zulauff / Macht und Bewegung: Reichthum und Schätz / so das Wasser herbey bringt / seyen die grösten Wunder / so unter der Sonnen. Dahero sie dann schon vor längsten / nicht allein Wunder-Wasser / Heyl-Brunnen / ja heilig von Aristotele Probl. ultim. sect. 24. genennt / sondern seynd auch

vast von allen Unglaubigen / denen Göttern und Göttinen zugeeignet worden: davon besihe Virgil. lib. 5. Vers. 815. Claud. in Prob. Sarb. lib. 3. ode 28.

Dises mag nun theils von denen blinden Heyden geschehen seyn / wir aber mit dem rechten Liecht deß wahren Glaubens begabte Römisch-Catholische Christen / als welche wissen / daß solche Wunder-Wasser nicht von frembden Göttern / sondern auß dem unerschöpfflichen Heyl-Brunnen der gnadenreichen Vorsicht deß wahren GOttes entspringen / müssen alle und jede dergleichen Heyl-Brunnen / vorderist unsern Umblowitzer Heyl- und Wunder-Brunn / billich für ein absonderliche Gab halten und prei-

preisen / auch derentwegen dem allein heylmachenden GOTT / (neben schuldigem Danck an seine für uns fürbittende heiligste Mutter und Jungfrau Maria / und liebe Heiligen) das ewige Lob sagen.

Das ander Capitel.
Warum das Umblowizische Heyl-Bad vor ein Wunder-Wasser gehalten wird.

BEy uns Alt-Apostolisch-Römisch-Catholischen Christen wird jenes vor ein Wunder und übernatürliches Werck gehalten / welches von keiner erschaffenen Ursach / oder wie die Philosophi sprechen: Causâ secundâ: sondern entweder von GOtt

GOtt selbst / oder aber durch abgeordnete Heiligen GOttes Wunder-Weis geschickt und verrichtet wird. Und mit dergleichen Wunderwerck pranget annoch anheut unser allein seeligmachende Römisch-Catholische Kirchen auf das herrlichste / und seynd dise mit vil tausend der heiligen Martyrer und Blut-Zeugen Christi bekräfftiget.

Nun / daß ich erweise / was für Wunder mit dem Gesund-Bad zu Umblowitz sich zugetragen / folgt in der Kürtze. Anno 1655. hat Johann Friderich von Waidling und Rittersperg / Obrister über die Käyserl. Feld-Artiglerie / als derselben Zeit deß Gut Umblowitz Besitzer / welcher hernach 1706. den 19. Julii in

GOtt seelig gestorben / und bey denen PP. Franciscanern in Wieñ begraben / das Wasser / welches bey tausend Schritt ausser dem Schloß Umblowitz entspringet / durch die Röhren in das Schloß führen und bringen wollen; und da die Wasser-Röhr schon würcklich in die Erd gegraben / und zu dem Brunnquell gerichtet / der Hoffnung / das Wasser werde durch solche in das Schloß fliessen / um allda ein bequemere Bad-Stuben aufzurichten / hat sich das Wasser augenblicklich / obschon es sonsten häuffig hervorgequellet / verlohren / und sich auf keine Weis in das vorgemeldte Schloß führen lassen: darob sich der froṁe Obriste hoch verwundert / und das Wasser bey ihrem

Ur-

Ursprung zufriden gelassen. Das nachkommende Jahr aber / als Anno 1656. hat er mehrmahlen anbefohlen / man solle allen Fleiß anwenden / damit das Wasser doch vor dißmahl in das Schloß gewendet werde / aber alles vergebens; und als wenig sich zum ersten / noch weniger zum andern mahl. Dañ es scheinete / als wolte es völlig verschwinden / als sich in die Röhr bringen lassen. Es erzehlte Herr Obrister von Waidling dise Begebenheit unterschidlichen geistlichen Personen / welche ihme gerathen / er solle das Wasser in Friden lassen. Dann der allmächtige GOtt will hierdurch haben / daß die Gab GOttes an Orth und End / in welchen es von GOtt ertheilt wird / auch

zu seiner Ehr und deß Menschen Wohlfahrt angewendt werde. Hat derowegen nebst dem Brunquell ein Bad-Hauß und Capellen erbauet/ worinn die Bildnuß der wunderthätigen und heiligsten Jungfrauen Mariæ / weil dise ein Brunn der Gnaden genennt wird / gesetzt / die noch anheunt zu sehen / allwo bishero so vil der presthafften Menschen ihr verlohrne Gesundheit wunderbarlich erlanget / daß alle zu beschreiben nicht möglich.

Nach dem aber / als Anno 1706. der Hoch und Wolgebohrne Reichs-Graf / Herr / Herr Johann Frantz Antoni N[illegible]tz / von und zu Wartenburg rc. das Gut Umblowitz an sich erkaufft / fanden unter andern alten Schrifften /

ten / auch das vorgemerckte Geschicht / welches sich allda bey dem Gesund- und Wunder-Bad zugetragen. Wolte eben hochermelder Herr / Herr Graf Nytz (weilen das Bad in etwas unbequem / und von dem Schloß entfernet ligt / zu dem / welche sich deß Bads-Gesundheit halber bedienten / kein rechte Gelegenheit bey dem Ursprung hatten) als Herr Obrister von Waidling im Sinn gehabt / das Wasser in das Schloß zuführen. Dahero vil neue Röhr herbey geschafft / und wie oben / in das Erdreich gelegt / aber Wunder über Wunder! da kaum die Röhr zur Erden kommen / und zu dem Wasser-Quell gefügt wordē / verschwande das Wasser von Stund an /

und wolte nicht weiter geführt werden. So bald aber die Röhr auß der Erden genommen worden / ist das Wasser wider hervor kommen. Das Wunder / weil er dazumahl mit vil andern Personen zu gegen war / erzehlet mir und bekräfftiget der Wol-Edel gebohrne Herr Joseph Florentin von Manue / Kayserl. Postmeister in der Freystatt.

Weil dann das Wasser zum öfftern / indem man solches weiter bringen wolte: ohne Hand-Anlegung verschwunden / und in die Erden gestigen; ohne daß unzahlbare mit unterschidlichen Kranckheiten behaffte Personen ohne Geniessung einiger Artzney darbey gesund worden / ist ja billich vor ein Wunder-Brunn /

und

und sondere Gaab GOttes zu halten.

Möchte aber einer fragen/ warum dann in dem Königreich Böheimb so vil Heyl- und Wunder-Wässer; ja so vil wunderthätige Oerther und Bildnussen gefunden/ entstehen und verehrt werden. Die eigentliche Ursach ist weder mir noch dir bekannt/ sintemahl GOtt der Allmächtige in seinen Wercken gantz wunderlich: doch aber/ so vil mein menschlicher Verstand begreifft/ erachte ich/ daß entweder deßwegen in der Cron Böheimb hin und wider vil der Gesund-Bädern entspringen/ und gemeiniglich neben dem Bad ein wunderthätiges Bild der seeligsten und ohne Mackel empfangenen Jung-

 frauen

frauen / und Mutter GOttes Mariæ: Oder eines andern Heiligen GOttes gefunden und Christ-Glaubig verehrt wird? weilen das gemeine Land-Volck hart und streng gehalten / auf das sie wenigst in der Betrübnuß und strengen Leben / zu der heiligsten Jungfrau und Mutter GOttes Mariam / oder nach dem das Orth ist / zu einem Heiligen die Zuflucht nehmen / allda ihr Noth klagend / um Vorspruch bey dem Allerhöchsten Thron GOttes bitten können: oder / wie dann auch vernünfftig zu urtheilen; daß die Böhmē vor Zeiten gar ein übles Volck ware / welches vil übel gestifft / auch vil der H. Männer gemartert / dahero man zu sagen pflegt: die

Böhmẽ haben vil Heilige/weils ihnen selbst Heilige machen/woraus zu schliessen/daß sich/weilen das Volck in der Cron Böheimb vor unser also verschalckt/ und boßhafftig ware / mithin ihres GOtt und HErrn vergessen/ dort und da ein wunderthätiges Orth auß deß Allerhöchsten Güte hervor gethan / und denen boßhafftigen Böhmen eine Gelegenheit gegeben von dem bösen Leben abzustehen / und sich zu dem Guten zu wenden. Wie dann wahrlich die Böhmen den falsch-eingeschlichenen Lutherischen und Hussitischen Glauben verlassen / und den allein seeligmachenden/vor andern Ländern wider angenommen/ ist also kein Wunder/ daß der gütigste GOtt

den Böhmen so vil heilige Orth und Heyl-Bäder / und Sauer-Brunnen verlyhen / und annoch zu Tag verleyhet / und entdecket.

Das dritte Capitel.

Von dem Orth / Ursprung und Aufnehmen deß Umblowizischen Gesund-Bads.

DAß vortreffliche Königreich Böheimb / ist mit so vil herrlichen Gaaben von GOtt geseegnet / daß (wie weltkündig) in allen Dingen / so da gehören zu Erhaltung menschlicher Nahrung und guter Gesundheit / ein sehr reicher Uberfluß vorhanden ist / unter solchen vast unzahlbaren Gaaben / seynd auch zu finden vil heylsame und weitberühmte

rühmte Gesund-Bäder / deren Erzehlung Kürtze halber allhie außlasse. Nun halte ich nicht darfür / daß jemand mich könne verärgern / wann ich unter die vornehmere Böhmische Heyl-Bäder auch von mir das Umblowitzer Heyl-ũd Wunder-Bad gezehlt wird / welches (ob schõ etlich hundert Jahr zu deß Menschen Heyl und Wolfahrt entspringet; auch vor mehr dann hundert Jahren / wie es die alte Schrifften außweisen / als ein Heyl- und Gesund-Bad von vil hundert der Menschen gebraucht worden) zwar erst zur Zeit deß Herrn Obristen von Waidling zu einem ordentlichen Wild-Bad zubereitet wurde / dann er Herr Obrister / weil er wahrgenommen / daß von

Tag zu Tag mancherley Kran-
cke ihr verlohrne Gesundheit in
dem Umblowitzer Heyl-Bad wi-
der überkommen / ein kleines
Bad-Hauß bey dem Ursprung
erbauet / welches noch anheunt
zu sehen / allwohin auch vor ei-
nem Jahr Ihro Gnaden / Herr /
Herr Graff Nytz ein neues Bad-
Hauß gesetzt / jene mit erforder-
lichen Bad-Wannen versehen /
und alle Gelegenheit / an welcher
bishero ein Mangel war / erwei-
tert und vermehret / auf daß je-
derman / was Würde und
Stands wer immer ist / allda
genugsame Gelegenheit zu woh-
nen und zu baden habe: bey-
neben / weil die Pfarr-Kirchen
Gablitz in etwas entfernet / auch
Sonn- und Feyer-Tag möge ge-
heili-

heiliget werden / im Schloß auß einer hoher Geistlicher Obrigkeit Erlaubnuß ein schönes Kirchlein erbauet / und dises zu Ehren der seeligsten Jungfrauen Mariæ / als der schmertzhafften Mutter GOttes / geeignet / und weyhen lassen. Seynd also in dem klein Umblowitz zweyerley Gabe Gottes; welche ihm ein jeder Christen Mensch (wann er nur wolle) zur Seel und Leibs Ersprießlichkeit widmen kan / und diß alles auß einem absonderlichẽ Mitleyden und Barmhertzigkeit / die jederzeit der hochernennte Herr / Herr Graf / mit seiner Frauen / Frau Gräfin und Ehegemahlin / einer gebohrner Freyin Spindlerin gegen den arm- kranck und presthafften Menschen traget:

Es ist auch allda ein wolversehene Hauß-Apotecken / auß der in allen unverhofften Zufällen so vil Mittel und Artzney / als man vonnöthen haben wurde / zu haben.

Umb das Jahr Christi 1646. kam Herr Obrister von Waidling auß dem Feld / brachte mit sich vil der Kranckẽn / so bey der Käyserl. Artiglerie bedient waren; unter andern war ein gewisser Stuck-Knecht / Hanus Hrzissensky, welcher am gantzen Leib verschwollen / und kein Mittel mehr vorhanden / welche ihm helffen kunten / sintemahl / wie auß den Schrifften zu sehen / die Füß schon würcklich aufgebrochen / mit grossen Brand-Blattern behengt / als hat man ihm das Umblowitzer-

Bad

Bad gerathen / in welchem / da er kaum angefangen zu baden / empfande er schon ein Linderung / und da er dises durch etliche Täg fortsetzte / wurde er nicht nur von dem Brand erlediget / sondern hat sich die grosse Geschwulst wunderlich verlohren / und der war gleichsam / so vil man glaubwürdige Zeugnuß habe / die erste Ursach und Urheber / daß man hernach das Bad mehr und mehr wegen der grossen Würckung in Obacht genommen. Ist also von offt-gedachtes Herrn Obristen Todt bis an unser Zeit das Bad in solchen Ruhm und Beruff kommen / daß gar wol der Mühe werth / daß es nun zu einem ordentlichen Wild-Bad zugerichtet / und darüber ein kurtze Be-

schreibung zu jederman Nachricht zu Papier und in offentlichen Druck gebracht werde.

Das Orth / allwo das Wild-Bad / davon ich allhier schreibe / entspringet / ist ein Dorff / das klein Umblowitz genannt; der Ursprung / oder Quell / ist an einem grünen Wisen-Grund / der Brunn wird auf Böhmisch Lazko-Brunn genannt / das ist / Ladislai Brunn / und warum? diß ist ein grosses Geheimnuß; und ligt in Cron-Böhmen / worinn ein schön- gebautes Schloß / nebst einem neu-erbauten Gasthauß / Obst- und Kräuter-Garten; zur Sommers-Zeit wohnet die Hoch-Gräfliche Herrschafft allda / dann vor sich selbst ein lustige / mit vil schönen Wisen / Aeckern / Waldung

und Fisch-Weyher umgebne Gegend; ligt an einer Anhöhe gegen Aufgang der Sonnen/ zwey Meil von der Hoch-Fürstlichen Eggenbergischen Stadt Crumau: von Königlicher Böhmischer Stadt Budweiß 4. Meil: von der alten Stadt Rosenberg ein Meil/ allwo vor Zeiten die alte Fürsten und Herren Rosenberg von Ursinis ihren Sitz hatten/ deren der letztere auß dem Stamen in dem löblichen Closter Hochenfurt Sacri ord. Cister. in GOtt ruhet: von Lintz sechs Meil: dann von der Kayserlichen und Lands-Fürstlichen Stadt Freystadt zwey Meil. Der dermahlige Besitzer ist der schon offt genennte Herr/ Herr Graf Nytz/ deme GOtt der Allmächtige/ und sei-

ner allerliebsten Hoch-Gräflichen Ehegemahlin Gesund- und langes Leben verleyhe / und sein uraltes Hoch-Adeliches Hauß und Stammen in Gnaden vermehre / Amen.

Das vierte Capitel.

Von dem Gehalt / das ist / Mineralien / welche das Heyl-Bad zu Umblowitz mitführet.

GLeichwie die beste Prob eines guten Wassers abzunemmen ist auß guter und langwüriger Gesundheit der Inwohnern / wie geglaubt Palladius, da er sagt: Certissima aquarum æstimatio ab accolarum incolumitate petenda est ; Also ist auch meines Erachtens die beste Prob ei-

eines Heyl- oder Gesund-Brunnen und deren darinn begriffenen Vermischungen: Singulorum quorumdam morborum frequens curatio: das ist/ öfftere und heylsame Würckungen deß Heyl-Brunnens in gewissen Zuständen: deren ich in nachfolgendem Capitel gedencken will.

Damit aber dises Orths nichts unterlassen werde/ will ich mit wenigen erzehlen/ was nach gemeiner Erforschung unser Umblowitzer Heyl-Brunn für ein Beschaffenheit/ was für mineralische Vermischungen in sich halte. Die Heyl-Wasser zu untersuchen/ und derselben Mineralien und Gehalt herauß zu bringen/ ist kein geringe Sach/ worinn sich/ bevorderist die in der Scheid-

Kunst/Chimia genannt/nicht erfahren/vil gelehrte Månner verstossen/ und da sie vermeynten/ den Vogel schon in Hånden zu haben/ ist er gleich in dem Rauch verschwunden. So vil Kőpff/ so vil Sinn; ist ein gemeines Sprůchwort: so vil/ sprich ich/ der Lehrer/ die da der mineralischen Wåsser gedencken/und derselben Prob-Lehren/ so vil Weis und Lehr die mineralische Wåsser zu erforschen/ findet man in denen Bůchern; dahero sagt der Teutsche Poet also:

Deß Schlichs G'halt du im Gluen kennst
An Farb deß Flamms/ wann du ihn brennst;
Ist Lasur/ gehet ein blauer Flamm/
Schwartz/ tunckel/ Kiß/ wild Kobalds Schlamm.
So Gehel/ zeigts dir den Arsenick/

Vom

Vom Bergwachs wird er schwartz
und dick /
Bergröth und Vitril macht in roth /
Von Schiefer / Berggrün / grüner
Goth.
Weiß Bergwachs / Zinn / macht ihn
auch weiß /
So Viol-braun / ein goldisch Kiß.
Der Regenbogen zeigt das Gold /
Weiß / gelb / grün / braun für Kupf-
fer halt /
Schwartz / tunckel / gelb / grau / so ist es
Bley /
Grün / roth / blau / Glas / Oertz-
Conterfey /
So blau / grün / gelb und weiß ver-
mischt /
Es Kobolt / Kiß und Schwefel ist;
Das Saltz im Feur kracht / klöpfft und
springt /
Grau / blau / ist Schwefel / so es
stinckt.
So es aber grau / mächtig räucht /
Im Feur verschwindt / und hinweg
fleucht /
Und hat ein tuncklen / grauen Flamm /

So ists Mercurialischer Schlamm/
Braun / tunckel / roth / auf Leibfarb
gnei'gt /
Es Eysen / Stahl und Kupffer
zeigt /
Wanns aber weiß Farb/ schnattert /
brinnt /
Salpeter/Niter das verkündt.
Den Antimonium kennst du auch
Beym tunckel-schwartz/stinckenden
Rauch.
Alaun den Flamm verändert nicht /
Gamfer / Agstein / ein Wolge-
schmack gibt.
Recht Gras-grün/Gold und Kupffer
führt/
So man darbey ein Sulphur
spühr't /
Also hast du die Arten all /
Diß Feur anzeigt/ was für Metall
Sey in dem Oertz / Schlich / oder
G'stein /
Der Ding Erkanntnuß ist nicht
g'mein.

Der

Der weltberühmte Sächsische Medicus Georgius Wolffgangus Wedelius, Erb-herr zu Schwarza/ zu Jena in Sachsen Professor Publicus in sein schon im Jahr 1698. den 21. November an mich geschickten Schreiben vermeldet/ daß unter andern Proben/ die wahrhafftigste und sicherste sey/ die da durch Uberziehung/ Abrauchung und Vermischung frembder Gattung der Säffte/ daß ist/ per destillationem, evaporationem & confusionem, geschehen. Dessen Wort seynd folgende: Quod attinet thermarum examen chimicum, possunt lustrari, partim destillatione, quorsum & evaporatio spectat, partim miscelâ aliorum. Ich hab von dem Umblowitzer Bad-

Wasser

Wasser bey vier Maaß / in ein gläsernen Kolben gethan / und solches per gradus ignis überge- zogen / sage destillirt / da befunde ich / daß zu erst im Gewicht bey einem halb Loth ein säuerliches Wasser hervor gienge / nach disem ein lauter ungeschmackers Wasser / da ich aber mit dem Ab- ziehen / sage destilliren / fortge- fahren / blibe zuruck im Boden deß Kolben-Glas ein hoch rothes Wässerlein bey 3. Loth / welches am Geruch brandlete / und war einem angezündtē Erd- Bech / das ist / terræ bituminosæ nit ungleich: am Geschmack war es in etwas häntig und zusam- men ziehend / sage adstringirend. In das rothe Wässerlein / welches in der Abziehung oder De-

Stil-

stillation, wie schon gemeldt/ zuruck in dem Kolben-Glas verbliben/ tropffete ich (nahm allzeit ein frisches) etliche Tropffen von Saltz-Geist/ entstunde darvon ein grosse Aufwallung oder Ebullition; mit dem Niter-Geist geschahe ein gleiches / aber doch nicht so hefftig/ als mit vorigen Saltz-Geist: und ob schon in der Vermischung mit dem Vitriol-Geist aufwallete. Doch bey weitem nicht so vil/ als mit den vorigen zwey Geistern: da ich aber mit dem Weinstein-Oel versuchte/ was in Vermischung dessen würcken werde/ hab ich erfahren/ daß/ so lang es am kaltẽ Orth gestanden/ keine Veränderung erfolgte/ setzte dahero die Vermischung auf ein warmen Sand/

müßte

müßte alsdann sehen/ daß auch/ aber nur gar wenig/ aufwallete: Item/ hab ich das rothe Wasser/welches mit keinem frembden Geist vermischt war/ bis auf die Truckene abrauchen lassen/ blibe zuruck im Boden deß Kolben-Glas ein Aschen-farbe Erden/ war erstlich ungeschmack/ und da es auf der Zungen begunte sich zu zerlassen/ spührete ich ein Vitriolische Adstringirung. Da ich endlich auf die Aschen-farbe Erden ein frisches Wasser/ oder Weingeist/ gosse/ wurde augenblicklich/ so wol das frische Wasser/ als der Weingeist/ blutroth gefärbt/ oder tingirt/ die Erde aber veränderte sich/ und wurde in etwas weisser. Der roth-gefärbte Wein-Geist war lieblich

und

und gleichsam goldisch: und die erstgemelte Proben geschahen durch Uberziehung und Vermischung frembder Säfft.

Im Jahr 1708. den 24. September war ich nacher Umblowitz beruffen/um allda in Gegenwart Hoch-Gräflicher Herrschafft das Bad-Wasser zu probiren/ liesse derohalben allda bey drey Emmer deß Bad-Wassers in ein sehr grosses Kolben-Glas abrauchen/ erlangt zu End bey einer Maß rothen Wassers/ und vil feißte Schwefel-laimige Bech-Mutker. Der Becumen auß der erst gedachtẽ Erden machte ich eine Laugen/lassete dise mehr/dann die Helffte/ in einer Glas-Schalen verrauchen/ setzte solche auf ein kühles Orth/ waschete grüne

Cry-

Crystallen darauß / welche ob schon vitriolischer Natur waren / doch süßlicht / und nicht so starck adstringirten / als der gemeine Vitriol. Da ich aber die oben gedachte feißte Erden mit frischem Brunnen außwaschete / und dise durch ein Fließ-Papier filtrirte / hab darein Lemonien-Safft gedruckt / hat sich darauf gegen Boden ein weißlichte Erden / oder Pulver gesetzt / welches / nachdem es trucken worden / einer natürlicher Terræ sigillatæ gleich war / dann es auf der Zungen klebte. Hiemit hab ich die Proben vollendet / die zur Erforschung deß Gehalts nöthig waren / und kunte zwar wol andere mehr Proben allda melden / allein finde es nicht vor nothwendig;

dig; in dem auch schon vorhin der hochgelehrte Herr Doctor Cæsar, einer Hochlöbl. Landschafft Oesterreich ob der Ennß und Medicorum Senior und Physicus zu Wels/ als mein werthister Freund und Collega fleissig examinirt und versucht hat; wie auß den Folgenden zuvernemmen.

Herrn Doctoris Cæsar Gutachten/ über das Umblowizer Heyl-Bad.

WEilen bey den Brunquell zu Umblowitz schon ein geraume Zeit / ja wie bewußt/ von hundert Jahren hero / sehr vil Personen Geistlich- und Weltlich / auch nit wenig von Adel an unterschiedlichen schwären Zustän-

ständen laut glaubwürdiger Observation, und eigner Außsag/ seynd curirt worden; auch noch täglich/ wie ich selbsten augenscheinlich gesehen / curiert werden; als haben Ihro Hoch-Gräfliche Gnaden Herr/ Herr Graf Johann Antoni Nytz / Herr gedachten Guts Umblowitz / wie auch Ihro Hoch-Gräflichen Gnadẽ Frau/Frau Gräffin ꝛc. ꝛc. mir gnädig anbefolchen solches Wasser/worbey auch eine Capellen unser lieben Frauen und Himmel-Königin Mariæ / worzu sie beede ein sondere grosse Andacht tragen/anwesend ist/etwas mehrers zu examiniren / so ich auch mit schuldigstem Gehorsam und allmöglichistem Fleiß vollzogen/ und finde / daß wahrhafftig bey

gesche-

geschehener Uberziehung / und rechtmässiger Abdämpffung das Residuum siccum in Fundo neben einer Terra bituminosa, oder feißten schweflichen Erd-Bach / auch Vitriolum (indem es die Leinwat grünlicht tingiret) subtilen Salniter / auch dem Geduncken nach / gar etwas von Gold mit sich führe / ja es scheinet wegen der nächst anwesendẽ Feicht-Bäumen die in dem Wasser verhandene Krafft und balsamische Würckung zimlichen vermehrt / und erhalten zu seyn. Glaube dahero gantz sicherlich / daß es neben denen schon gar vilfältig gegebnen guten Effecten und Proben / propter singularem siccandi & adstringendi virtutem gleichfalls / und absonderlich in

nachfolgenden Zuständen: nemlich in allerhand Geschwulsten/ Ruck- Creutz- und Lenden-Wehe/ Schwachheiten der Nerven/ Paralysi & Contracturis, Mattigkeit der Glider/ Krätzen/ fistulirt- und offnen Schäden/ weissen und zu vil gehenden Monath-Fluß/ Blaichsucht und verhaltner Monathzeit; item im Vorfall/ incontinentia urinæ, wie auch in langwürig anhaltenden Erbrechen / so von schlechtem Magen herkommet/ gewißlich ein heylsame Würckung zeigen/ und sehr ersprießlich / und anständig seyn werde; ita testor sub fide Medica: actum Umblovviz den 24. Junij 1708.

Felix Andreas Cæsar
Med. Doct.

Ist also gar vernünfftig zu urtheilen/ daß in unserm Umblowizer Heyl- und Wunder-Bad folgender Gehalt/ oder Mineralien, in examine seynd gefunden/ und herauß gebracht worden/ als:

Bitumen,
Terra sigillata,
Vitriolum,
Sulphur,
Nitrum.

Daß aber hie ernennte Minern unser Umblowitzer Heyl-Brunn wahrhafftig innenhalt/ und mit führet/ ist so wol auß dessen Krafft und Würckung/ als auß oberzehlten Proben und folgenden Zeichen wahrzunehmen: und zwar/ das Bitumen, ins gemein Erdbech/ oder Bergwachs genannt/ sihet man in der feißten

und leimiger Erden / die da im Quell zu sehen; wie dann auch in dem rothen Concentrirten / oder in die Enge gebrachten Wasser / welches blutroth / und am Geschmack etwas häntig / am Geruch brändlicht / wie sonst das natürliche Bitumen, wann man ihn anzündet / und brennt / zu stincken pflegt. Die weißgesigelte Erde / oder Terra sigillata, ist eben im Ursprung dort und da / zwischen der leimigen Erden in der Menge zu finden / zu dem ist auß der Effervescentz / oder Aufwallung in Vermischnng der frembden Geister ein Alkali, id est, terra sigillata, ohne Widerspruch zuerweisen.

Der göldische Vitriol, ist auß denen grünen Crystallen / deren

ich

ich oben gedacht / wol abzunehmen / dañ unweith deß Ursprung / nemlich zu Rosenthall und in der Gegend Umblowitz vor Zeiten Gold-Gruben waren / wie man dañ auch wahrhafftig noch anheunt dort und da Gold-Schlich und Oertz findet: Item färbet das Wasser im Majo & Junio die Leinwath graßgrün. Der Schwefel steckt in der aschenfarben Erden / welche man überkomt / wann man das Bad-Wasser zur Truckne abdämpffen oder verrauchen laßt: ich hab dergleichē Erden so wol auf glüende Kohlen / als auf glüendes Eysen-Blech geworffen / hat gebrannt / wie der natürliche Schwefel / und hat ein Schwefel-Geruch von sich geben. Was aber Salniter

niter anbelangt / führet / wie allen Physicis bewußt / ein jedes Wasser mit sich / eines mehr / das andere weniger. Daß unser Umblowitzer Heyl-Bad mit einem subtilen Salniter vermengt / ist auß dem zu schliessen / weilen das Wasser so frisch / hell und klar / und nicht allein durch leichte Erwärmung den Geschmack verliehret / sondern auch / weilen das s. v. Vieh / so alldort herum gewendet wird / die Erden gleich bey dem Brunnen gantz begierig schlecket / und wol gar geniesset / zweifels ohne wegen deß darinn verborgenen und dem Vieh vast angenehmen Salniters.

Ferners ist auch nicht unglaublich / daß die alldort in so gut- gesunder Erden stehende

Frucht-

Fruchtbäume / disem unsern Heil- und Wunder-Brunn durch ihre fliessende Hartz / Resinas die vorher obhandene balsamische Krafft vermehren und erhalten / wie Theophrastus Paracelsus bekräfftiget im dritten Tractat von natürlichen Bädern / am 5. Capitel. Woruber ich der Meynung wäre / daß man denen ob dem Brunn gelegnen Frucht-Bäumen und Wäldlein mehr / als bisdato geschehen / verschonen solt.

Das fünffte Capitel.

Von der Mineralien Natur / welche unser Heyl-Brunn zu Umblowitz innenhaltet.

SO wir nun wollen erkennen die Tugend und Art unsers Heyl-Bads / so müssen wir dersel-

selben Natur und Eigenschafft erforschen. Die Prob/worauß ich die oberzehlte Minern wahrgenommen/ ist im vorigen Capitel zu sehen. Nun aber will ich kürtzlich einer jeden Miner in Besonderheit gedencken/ derselben Art und Natur entdecken: dann in folgendem Capitel zu dem Bad selbsten schreiten/ desselben Würckung/ Krafft und Tugend beschreiben/ damit jederman/ welcher sein Gesundheit in dem Gesund-Wasser zu Umblowitz suchen wolte/ sich ersehen mag/ in was Zustand und Kranckheit es dienlich und ersprießlich ist.

Von dem Bergwachs/ weil es am mehristen führet/ will ich den auch zu erst setzen.

Bergwachs/ auf Latein Bitu-

men genannt/ etliche nennen es Erd-Bech/ Erdwachs seynd dessen unterschidliche Geschlechter/ darvon lese Schröderi Pharmacopœiæ Medico-Chymicæ lib. 3. cap. 29. & 32. Du Hamel Operum Philosophicorum Tom. 1. lib. 2. de fossilibus cap. 5. Sommerhoff Lexicon Pharmaceutico-Chymicum fol. 42. ist ein feißte/ Schwefel-leimige Erden/ nach Gestalt und Geschlecht deß Bituminis mancherley Farb und Consistentz. Das Bergwachs/ so unser Heyl-Brunn zu Umblowitz gehalt und mit sich führt/ ist an der Farb grau anzusehen: am Geschmack süßlicht: im Anrühren/ oder Füllen/ feißt und schmiericht: In seiner Natur ist es warm und trucken in dritten Grad. Wie be-

zeugt der Artzten-Fürst Galenus class. 5. de simplicium medicamentorum facultate fol. 62. dahero/ weilen Bitumen, oder Bergwachs/ einer warmen und truckenen Natur/ thut den Menschen erwärmen/ die überflüssige und unnütze Feuchtigkeit außtrucknen; in- und außwendige Schäden und Wunden reinigen und außheylen. Wie bezeugt Galenus class. 5. fol. 8. 42. & 246.

Terra sigillata, oder versigelte Erde wird darum benamset/ weil dergleichen auß frembden Landen in runden Zetteln versigelt und gezeichnet/ zu uns gebracht werde/ und seynd dessen vilerley Geschlecht/ wie bezeugt Schröderus lib. 3. cap. 2. de terris. Unser Terra sigillata, welche in unserm

Heyl-Brunn zu Umblowitz zu finden/ ist an der Farb weiß/ ihr Natur trucken und warm/ indeme dergleichen Terræ, oder Erden/ vermuthlich mit einem fetten/ heylsamen/ geistreichen/ balsamischen Schwefel geschwängert seyn/ und dahero/ weil unser Heyl-Brunn durch solche Erden geseychen wird/ thut ihm ihre balsamische Krafft und Würckung reichlich mittheilen.

Vitriolum, wird zwar ins gemein Kupfferwasser genannt/ indem ein jedes Metall arte spagyrica kan zu einem Vitriol gebracht werden/ dahero schreibt gar gelehrt darvon Vicarius Medicinæ Doctor & Professor zu Freyburg in Preißgau in suo Hydrophilacio novo sect. 2. cap. 9. und sagt/

daß so vilerley Vitriol, als Metallen seyen. Der Vitriol, welchen unser Heyl-Wasser mitführet/ ist einer göldischen Natur/ dahero vil köstlicher/ dañ ein anderer Vitriol, so von schlechten und gemeinen Metallen entspringet. Der Welt-berühmte Medicus und Philosophus Paracelsus, wie auch Quercetanus haben vil von dem Vitriolo gehalten/ daß sie därfften glauben/ daß auß dem einigen Vitriolo gantze Apothecken kunten aufgerichtet werden. Vitriolum ist einer erwärmenden/ truckenen und zusammenziehenden Natur. Wer aber sich dessen mehr erkundigen will/ besihe Trumphii scrutinium chimici Vitrioli, allwo weitläuffig von dem Vitriolo gehandlet wird.

Der Schwefel/ auf Latein Sulphur, ist warmer und truckner Natur/ die Båder/ die von der Natur warm/ seynd voll deß Schwefels: als das Carls-Bad: Baadner-Bad in Unter-Oesterreich: Töplitz in Unter-Steyrmarck. Unser Heyl- und Wunder-Bad zu Umblowitz hat nicht gar vil Schwefel/ dahero ist das Bad-Wasser von Natur kalt/ und/ wann man darinn baden will/ muß solches allzeit gewårmet werden. Doch hat es so vil geistlichen Schwefel in sich/ welcher bey verflossener unerdencklicher Winters-Kålte verhindert hat/ daß das Bad-Wasser nicht erfrohren/ und zu Eyß worden/ wo hingegen alle um Umblowitz quellende und Pumpen-Brunn

völlig zugefrohren. Ist also unser Wunder-Brunn dem Vieh und Menschen bey gemeldter grausamer Kälte zum grösten Vortheil kommen. Ich hab vor 8. Tagen / schribe diß den 26. Martii deß Jahrs 1709. mit einem von Umblowitz an mich geschickten Botten geredt / der erzehlte / daß sowol Vieh / als Menschen / von der Zeit / daß sie das Bad-Wasser gebraucht / gleichsam an Leibs-Kräfften zugenommen und jünger worden. Dann vil / die mit Krätzen und Aussatz begabt waren / ein neue Haut überkommen; das Vieh aber bey gröster Kälte ihr altes Haar verlohren / und ein neues gewachsen. Von dem Schwefel haben vil hoch-erleuchte Männer geschriben / als Polemanus,

manus, Theophrastus, Vernigkius &c. beforderist/ die den so genannten Philosophorum Lapidem suchen; suchen auch den Schwefel/ aber nicht den gemeinen/ sondern den Schwefel der Weisen/ aber leyder GOtt! findt ihn niemand/ müssen also mit dem gemeinen zufriden seyn/ der ihnen Haab und Gut/ den Beutel mit samt dem Geld künstlich verbrennet.

Salniter/ Nitrum, ist ein bekanntes Mineral/ zur Kriegs- und Fridens-Zeit wol zu gebrauchen/ ein herzliche Gab GOttes. In unserm Umblowitzer-Heyl-Bad/ wie schon oben gemeldt/ gibt es nicht vil Salniter/ und der da ist sehr spiritualisch. Die alte Physici und Medici haben den

Sal-

Salniter von kalter Natur gehalten/ die aber zu unsern Zeiten leben / zumahlen ihre Grundsätze/ oder Principia, auß einer gewisseren Philosophia , als die Alte / schöpffen / deßtwegen lehren sie einhellig / daß der Salniter warmer und truckner Natur ist / welches auch von unserm Salniter / der da in unserm Heyl = Brunn spiritualischer Weis zu finden ; zu verstehen ist.

Bishero von dem Gehalt/ das ist / Mineralien / und derselben Natur ; nun wollen wir sehen : in was Kranckheiten und Gebrechen menschlichen Leibs unser Heyl= und Wunder = Brunn mit Nutz und Wohlfahrt zu gebrauchen.

Das sechste Capitel.

Von deß Heyl- und Wunder-Bads zu Umblowitz Eigenschafft/ Krafft und Würckung.

OBschon das Wunder-Wasser zu Umblowitz von der Natur / wie oben gemeldt / kalt ist / und zu dem Bad gewärmet wird / hat doch in sich / wie in vorgehenden Capitlen zu lesen war / die edelste Miner / die da im Ursprung und Mittel der Erde sich in das Wasser begeben / jenes beschwängern / mit unzahlbaren Tugenden begaben / bereichen / und hervor quellen. Gewiß ist es / daß die kalte Wild-Bäder mit mehr geistlicher Krafft der Mineralien / als die von Natur warm seynd /

seynd/hervorquellen/dann sie stehen frey und ledig in ihren Gebährungen/dessen sich die warme Bäder nicht rühmen können / weil in denen ein allzugrosse Siedung / oder Effervescentz widerwärtiger Mineralien vorhanden / welche da verhindert / daß die spiritualische Weesenheit der Mineralien / oder Metallen / sich mit dem Wasser nicht vest vermischen und hervorquellen können: derowegen / weil unser Wild-Bad von der Natur kalt/und mit den edelsten Mineralien geschwängert ist/wird mir niemand für übel haben / wie dann es auch die tägliche Erfahrnuß und Würckung bezeuget / daß ich das Umblowitzer Heyl-Bad / wo nicht vor das beste und heylsamste/

ste / vor ein auß denen vornehmsten Gesund-Bädern in gantz Teutschland halte. Wer es nicht glauben will / und deß Bads vonnöthen hat / der gehe im Namen deß HErrn nacher Umblowitz / wird in der That erfahren / daß wahr ist / was ich allda schreibe. Und wañ ich die Kürtze deß Tractätels nicht in Obacht nemmen müßte / betheure mit der Wahrheit / daß mir gantze Bücher Papier nicht genug wären / alle und jede Vortrefflichkeit deß Umblowitzer Heyl-Bads zu beschreiben. Die jährliche Erfahrung bringt mit sich / daß vil hohe Potentaten und Herren in den warmen Bädern das Leben einbüssen / zumahlē derselben Wirckung zu ungewiß / und verändert sich

Jahr

Jahr zu Jahr/ nachdem die Erd-Witterungen geschehen/ welche man unmöglich beobachten/ und ergründen kan: beynebens ist derselben Würckung zu hefftig und cörperlich/ dann sie führen mehr von todten und schädlichen Cörpern der Mineralien/ oder Metallen/ als von der spiritualischen Weesenheit mit sich. Rathe dannenhero jeden Christen/ ehe und bevor er sich in die warme Bäder begebe/ daß er gar wol bedencke: ob und in warmem Bad zu baden. Will geschweigen tausend der Zustand/ die sich in den warmen Bädern ereignen: welche in den kalten auf kein Weis zu förchten/ bevorderist in unserm Heyl- und Wunder-Bad zu Umblowitz/ welches ein von

GOtt

GOtt gesegnetes Wasser ist.
Nun zu der Krafft.

Weil dann unser Heyl-Bad reichlich den Erdwachs oder Bitumen mit führet: dahero entlehnet es auch die mehriste Krafft von ernennten Erdwachs: dessen Krafft und Eigenschafft ist zu wärmen / zu trucknen / zu erweichen / zu säubern / zu zertheilen / und zu heylen. Dahero es denen / die darinn baden / bekommt wol in allen innerlichen Gebrechen und Kranckheiten / die ihren Ursprung von einer zächen und kalten Feuchtigkeit haben. Eröffnet die Verstopffungen der Lebern und deß Miltzes / zertheilt und treibt den Nieren und Lendenstein / und legt den Schmertzen der Lenden und deß Ruckes / ver-

vertreibt das Grimmen und Därm-Gicht / erwärmet die erkalte verschleimte / verruckte Mutter / und dienet wider die Unfruchtbarkeit / bringet auch die zerschwollene Mutter wider zurecht / dienet vor die Geschwär der Blasen / erwärmet den kalten Magen / nimmt hin und trucknet auß die kalte Wassersucht / und erwärmet alle innerliche Glider / und das Eingeweyd / und mildert / und erweichet die verharte Stulgäng. Dienet wider Paralysin, oder Lähme / bringt wider zurecht die contracten Menschen / und erweicht die erharten und erstarrten Nerven / und Señen / die eingeschrumpfft / und zu kurtz seynd zertheilt / Knollen und Beulen / vertreibt das schmertz-

schmertzlich Lauffen und Reissen/ in Glidern. Zertheilt und treibet auß daß gerunnen Blut/ so sich im Leib verhaltet/ von Stossen/ Schlågen / Springen / Heben oder Fallen verursacht. Es vertreibet auch die Geschwulsten / und aufgelauffene Beulen / so von obgemeldten Ursachen herkommen/Tůcher oder aber Bad-Schwamme darinn genetzt und warm ůbergeschlagen. Vertreibt das Zittern der Glider / deßgleichen das Podagra und Zipperlein aller Glider / von kalter Feuchtigkeit verursacht / und nimmt insonderheit hinweg den Schmertzen und Reissen der Glider und der Glench/ die von der Frantzosen-Kranckheit ihren Ursprung bekommen haben/ und ver-

vertreibt die Geschwulst der Gleych/von wasfürleyUrsachen sie entsprungen seynd. Es heylet alle Därm-Brüch uñ erfrohrne Schäden/ und bringt wider zurecht die erkalte Glider/ die von der Winter-Kälte verletzt und geschwächt seynd. Endlich kommt es zu Hülf allen kalten Kranckheiten der Nerven/ heylet allerley Grind und Blattern/ deßgleichen die alten flüssigen unreinen Schäden. Vom Bergwachs zu der

Terra sigillata, und weil dann auch unser Gesund-Bad gesigelte Erden mitführet/deßtwegen bekommt es wol denen/die darin Baden/welche ein Schwachheit beym Hertzen empfinden / und der Ohnmacht unterworffen

Lun-

seynd. Heylet die Geschwär der Lungen / und alle andere innerliche Versehrung. Bekommt wol in Darm-Ruhr und Blutspeyen.

Wegen deß zarten und göldischen Vitriol thut es erwärmen / eröffen / zusammenziehen oder adstringiren / reiniget beynebens und säubert alle alte Schäden / dienet denen / die einen blöden Magen haben / und bringt die Däuung / so verderbt / wider zurecht. Vertreibt den unmässigen Fluß der Weiber / und der Gulden-Adern / stillet den Unwillen deß Magens / und das Brechen oder Kotzen. Dienet den melancholischen Menschen / vertreibt die häßliche Mißfarb und böse Gestalt deß Leibs Cachexiam, deßgleichen auch die

Gelb- und Wassersucht. Kommt zu Hülf denen / so stättig mit Schweiß beladen seynd / und vertreibt den Gestanck unter den Armben. Ist auch dienlich den alten faulen um sich fressenden Schäden / deßgleichen dem Krebs und Fistel / dann es saubert / reiniget und heylet sie. Heylet und vertreibt den bösen Grind / der dem Außsatz gleichsihet / und allen andern Grind / deßgleichen auch das Jucken und Beissen der Haut. Vertreibet die Geschwulst der Mandlen und deß Zäpffleins. Es heylet auch den anfahenden Aussatz / die Franzosen / item das Röhrlgeschwär / Gonorrhæam und faule Löcher am heimlichen Orth.

Dann wegen deß Schwefels / trück-

trucknet / zertheilet und heylet all innerliche Geschwår / erweichet und eröffnet daß erhårte Miltz / und verstoffte Kröß-Aeder: vertreibt die Schlaff-Sucht / und reiniget das Hirn von überflüssiger Feuchtigkeit / stårckt die Glidmassen / welche võ einer vorgehenden Kranckheit / als Fraiß / Podagra / Hufftwehe seynd geschwåchet worden. Vertreibt und zertheilet das Geschwulst / wo immer solches ist / am Bauch / Hånd oder Füssen / macht ein Geringen / benimbt das Bauch-Grimmen / Colica genannt.

Wegen deß geistlichen oder spiritualischen Salniter / weil der einer zarten Art und Natur ist / hat ein Krafft zu erwårmen / außzutrucknen / zu extenuiren / oder

zu mindern / zu abstergiren / oder zu reinigen / aufzulösen / zart und subtil zu machen. Dahero ist es dienlich den feißten phlegmaticschen Menschen: dienet wider die Engigkeit der Brust / vertreibt das Käuchen und schwären Athem / löset ab den zähen Schleim in der Brust und Lungen Röhren / und fürdert den zum Außwerffen. Vertreibt die Hitz-Blätterlein am Leib / und sonderlich am Angesicht / offtermahls damit gewaschen.

Ich thue mir hie vermuthlich einbilden / daß einige Mißgönner und Verleumbder der Wahrheit auß deß Neyd und Haß hervor schleichen und Vergebliches wider unser Heyl- und Wunder-Bad einwenden werden / sprechend;

chend; wann ja das Umblowitzer Bad mit oben ermelten Tugenden pranget / und gleichsam unheylbare Kranckheitē von Grund auß heylet und überwindet / worzu hat dann der gütigste GOtt so vil tausend der Bäum und Kräuter erschaffen? man müßte ja alle Artzt und Apotecker abschaffen / und ins Elend verschicken. Aber verstehe mich wol du Neyder! daß zwar dein Gegenwurff kein schlechter Zweiffel ist / aber wisse zugleich / daß du hierin ein schlechte Unterweisung habest / in deme du nicht verstehest / wie es sein mag / daß in unserm Heyl- und Wunder-Brunn so vil unterschidliche Kranckheiten curiert werden / weil du auch verstehest / wovon

alle Kranckheiten herrühren. Verstundest du das/ wurdest dich nicht verwundern/ daß so vilerley Zuständ in dem einigen Wild-Bad zu Umblowitz geheylet werden/ damit aber du Unwissender hiervon ein Nachricht habest/ als mercke mein folgende Lehr und

Wisse/ daß die Gelehrten in dem über ein stimmen/ daß alle Kranckheiten daher kommen/ wann der Geist deß Lebens/ das ist/ die Natur beschwäret/ verletzet und in denen Verrichtungen verhindert wird/ es sey/ an welchem Orth deß Leibs es wolle; welche Verhinderung dann geschicht entweder von aussen/ wañ einer am Leibe verletzet/ oder behext wird/ eine böse Lufft/ schädlichen Dampff/ Gifft/ oder sonst

was Böses empfangen; oder von innen durch die verderbte Fermenta und böse Däungen deß Speisen-Saffts im Magen/ und anderm Eingeweyd/ welcher unrechte Speisen-Safft das Geblüt und viscera alterirt, in dem er entweder zu sauer/ zu gesaltzen/ zu bitter/ zu wässerig oder zu windig rc. ist/ daß also die meisten Kranckheiten im Geblüt stecken/ wo auch der Lebens-Geist sich aufhalt/ dann vom Geblüt rühren her Leben und Todt; der eigentliche Sitz aber im Geblüt/ wo der Lebens-Geist verborgen ligt/ ist das innerste unverderbliche Saltz der Natur/ welches Saltz die Eigenschafft hat der angebohrnen Wärme (so andere

Schwefel) und Grund Feuchtigkeit/so sie Mercurium nennen.

Wann dann nun eine einige Ursach ist aller Kranckheiten/ nemlich die geschwächte Natur/ ist also sich nicht zu verwundern/ das unser Heyl-Bad unterschidliche Kranckheiten heylet/ dann sie die Natur wider aufrichtet. Dann die Natur / wie keiner laugnen wird/ ist die Außtreiberin der Kranckheiten/ nicht der Artzt; der Artzt muß nur die Natur aufwigeln/ und ihr mit einem ihr anständigen Mittel zu Hülfe kommen. Nun ist ein solches Mittel und Artzney unser Heyl-Bad zu Umblowitz/ welches das innere Natur-Saltz deß Geblüts und aller menschlichen Glider stärcken/ und also die abgenom-

genommene natürliche Wärme / und die verzöhrte Grund-Feuchtigkeit wider ersetzen / die Lebens-Geister mehren / ernähren / dero Unterdruckung verwöhren / und also die gantze Natur erquicken und erhöhen kan.

Derowegen ist es möglich / daß unser eintziges Bad / wo natürlicher Weise noch zu helffen ist / vor alles helffen könne; gleicher Weise / wie das einige Brod vor den Hunger / und das einige Wasser vor den Durst dienen kan.

Die Erfahrung ist die beste Prob / man hat vil glaubwürdige Observationes, daß in unserm Gesund-Bad / von dem hie mein Red geschiht / vil schwäre Kranckheiten ohne Geniessung frembder Artzney / wunderlich geheylet wor-

worden: als unterschidliche lang-würige / schmertzhaffte Brüch / oder Leibs-Schäden in Manns- und Weibs-Personen / Alten und Jungen: dergestalt / daß es scheinet / als wann GOtt absonderlich / und eben zu disem mühseligen Zustand unsern Heyl- und Wunder-Brunn auß Vorbitt der schmertzhafften Jungfrauen Mariæ hätte wollen entspringen lassen: will derohalben einige Exempel beybringen / welche allda ihre Gesundheit erlangt.

1. Paul Roth / ein Herren-Diener / wurde lange Jahr von einem Leibs-Schaden beängstiget / ist mit der Hilf GOttes / nachdem er etlichmahl in unserm Heyl- und Wunder-Bad gebadet / deß Leibs-Schaden

ohne

ohne Auflegung eines Pflaster wunderbarlich loß worden.

2. Ist unser Bad ein vortreffliches Mittel in allen Glider-Schmertzen und Contracturen / und seynd schon allbereit vil anhero reysende Personen an dergleichen Zustand allda curirt worden: Als Caspar Marschick / Graf Buguoischer Primator in Gabliz; welcher / als er noch bey Jhro Eminentz Herrn Cardinalen von Harrach und Ertz-Bischoffen zu Praag / in Diensten gestanden / auf einer Reys auß Italien am gantzen Leib contract worden / und also krumper nacher Umblowitz gebracht / welcher / obschon vorhin vil der Artzneyen auß Verordnung der Herren

 Me-

Medicorum, auß der Apote-
cken gebraucht/ aber dannoch
nichts gefruchtet/ in die drey
Wochen lang allda gebadet/
hat ihme von Tag zu Tag so
vil gedienet/daß er auf freyen
Fuß gestellt/und bis heutiges
Tags in disem Zustand nicht
einige Anfechtung vermerckt.

3. Meldet erst-ernennter Herr
Caspar Marschick/ wie daß
bey seinem Andencken zu sei-
nem Vattern seelig ein Stock-
blinder Mann kommen/vor-
bringend/es wäre ihme nächt-
licher Zeit vorkommen/er solte
sich deß andern Tags fruhe zu
dem Umblowitzer-Bad oder
Bründel führen lassen/ wel-
ches/ als es den folgenden
Tag vollzogen worden/ und
sich

sich bey dem Ursprung im Namen deß HErrn gewaschen / gleich darauf sehender seinen Weeg und Steeg fortgangen. Dises bekräfftiget auch Lorentz Tachschiell / ein noch bey 80. Jahren lebender Mann / und Closter Hochenfurthnischer Unterthan zu Roidten.

4. Dienet dises bewährte Bad denen / die am Morbo Gallico, oder Frontzosen / scharbockischen und gesaltzenen Flüssen leyden / wie dann solches ein vornehmer Cavallier auß Oesterreich erfahren / dessen Namen aber / wegen seiner Hoch-Adelichen Familia hie unterlassen würdet / welcher / nachdem sein gantzes Geblüt durch einen schädlichen Wind auß

Franckreich angeblasen und vergifft worden / hat zu Abwendung deß Ubels alle erdenckliche Mittel angewendet / aber alles vergebens / bis er endlich sich nacher Umblowitz begeben / allda in die 14. Tag deß Tags zweymahl gebadet / verschwande die Frantzösische Sucht / und ist bis an heutigen Tag frisch und gesund.

Item hat in disem Zustand das Umblowitzer-Bad vor bewährt befunden Hannß Fibel / ein Heyduck / welcher mit erstgedachter Frantzosen-Kranckheit in- und äusserlich dergestalten inficirt und behafft war / daß er über ein halbes Jahr darnider ligen müssen; er hatte zwar vil der Medicamenten

menten gebraucht/aber/ wei-
len das Geblüt völlig von der
Sucht eingenommen war/ al-
les vergebens; indem er aber
gehört/ daß das Bad zu Umb-
lowitz die Frantzosen von
Grundauß vertreibet uñ auß-
heylet/ als hat er sich nacher
Umblowitz zu dem Heyl-Bad
tragen lassen/ erlangte da in
kurtzer Zeit sein Gesundheit
wider.

5. Vertreibt die Krätzen/ und
schändlichen Aussatz. Herr
Bartholomæus Cronpichl/
von Grueb/ da er vor Jahren
auß dem Krieg nacher Hauß
kommen/ war am gantzen Leib
dergestalten voll der Krätzen/
daß er nicht mehr gehen/ und
sich biegen kunte/ nach dem er

aber das Umblowitzer Gesund-Bad gebraucht/ haben sich die Krätzen verlohren/und er hingegen eine neue Haut überkommen.

6. Im Rothlauff/item in Leibs- und Glider-Geschwulsten/ auch solcher zum theil/die einer Wassersucht vast ähnlich seyn. Wie bezeugt der Wol-Ehrwürdige F. Cyprianus à S. Theresiâ Ord. S. Augustini Eremit. Discal. und der Zeit Prior zu Fabor in Böhmen/ welcher schon öfftermahls an seinen Füssen mit dem Rothlauff solcher Gestaltē angefochten und beängstiget worden/ daß die Schenckel hoch aufgeschwollen/ und nicht mehr gehen kunte. Kaum aber hat er sich

etlich-

etlichmal dises theuren Bads zu Umblowitz bedient / hat er nicht allein die Geschwulst / und Rothlauff nachgelassen / sondern auch unangefochtner seinen Weeg und Steeg fortgehen mögen. Und haben nebst oben ernennten P. Prior vil andere mehr Personen in dergleichen Zuständ Hülf und Geniesung erfahren / deß P. Prioris eigne Bekanntnuß seiner erlangter Gesundheit halber erhellet auß einem Schreiben / welches er von Tabor an Ihro Hoch-Gräflichen Gnaden Herrn / Herrn Grafen Nytz geschriben.

Illustrissime S. R. J. Comes.

UMblovvizium mihi valde placuit.

cuit, & aqua ibidem videtur valde bona, & quasi miraculosa, tantùm semel in illa lavi, & circiter mediâ hora sedi, separavit mihi in tantum pedes, ut modo domum rediens iterum apud altare profundam reverentiam usque ad terram facere possim, cum tamen à longo tempore vix ad medium altaris genua curvare potueram. Quid primò fieret si integrâ septimannâ bis de die hac curâ uti liceret? Est prout adverto hæc aqua multo efficacior Thermis Desnensibus, quæ mihi hunc effectum post tantam ibidem adhibitam Curam non fecerunt. Utinam foret ibidem major pro adversis Comoditas, & vasa seu Vannæ longiores & latiores, foret hic locus cum

tem-

tempore pro cura Thermarum famosissimus, ego enim judico meritis B. M. V. fore hanc aquam curandis defectibus & morbis corporalibus efficacissimam. His dum me Illustrissimi, Domini, Domini comitis favori & gratiæ commendo permaneo Taborij 3. Septembris 1707.

Illustrissimi Domini,
Domini Comitis

In Christo servus obsequentissimus

F. Cyprianus à S. Theresia Prior.

7. In Cachexia, und weissen Fluß der Weiber ist das offtgemeldte Umblowitzer-Bad ein fürtreffliches Heyl-Mittel: zu dem

dem befürdert es auch die mo-
nathliche Zeit: wie es dann er-
fahren die Hoch- und Wol-ge-
bohrne Freyle Adelheit von
Sigertshofen / welche über
Jahr und Tag am gantzen Leib
verschwollen / hatte ein schwä-
ren Athem / mit Stichen an der
Brust / und wurde immer mit
dem weissen Fluß geplaget: hat
vil der Artzney von unterschid-
lichen Medicis gebraucht / und
dannoch nichts geholffen / bis
sie endlich nacher Umblowitz
kommen / der ich einige Artzney
vorgeschriben / und ihr das
Bad zu gebrauchen gerathen /
ist damit zu vollständiger / ob
ihr schon andere Herren Medi-
ci das Leben öffters abgespro-
chen / Gesundheit gelangt / und
lebet

lebet anheut frisch und gesund.

8. Unser Heyl-Bad erweichet harte Leber und Miltz / öffnet die verstopffte Kröß-Ader / und und führet auß unnütze Säfft deß Leibes / Cacochymiam genannt / daran grosse Würckung erfahren hat Herr Joseph Florentin von Manue / auß dem Adelichen Hauß de Manue auß Lothringen entsprossen / welcher / wie man ihn ansiht / ein corpolenter und Cacochymischer Mann / leydet an Leber und Miltz; nicht weniger an Kröß-Ader Verstopffung und Winden / die auß einer Unverdäuung entspringen: badete in dem Heyl-Brunn zu Umblowitz nur viermahl / darauf solche Linderung und Leibs-

Leich-

Leichtigkeit empfunden/wie er selbst bezeugt/ daß er vermeynet habe/er seye von neuem gebohren.

9. Das Heyl-Bad zu Umblowitz zertheilet/und von Grund auß heylet alle iñerliche Geschwär und Apostem/ wie es mit mehrern erfahren/ und vor bewährt befunden die Hoch-Edel-Gebohrne Freyle Maria Salome Schmidbauerin von Michnitz/ ihres Alters 92. Jahr/welche in disem Bad in ihren grossen Anligen und Kranckheiten Trost und Hülf gespühret. Wie dann erst vor einem Jahr ihr alle Herren Medici das Leben schon wircklich abgesprochen/ weilen sich innerlich an der lincken Seiten

ein

ein Geschwulst und Geschwår mit grossen Wehetagen zusammen gezogen / daß alle angewendte Mittel verlohren giengen / sie badet etlichmahl in unserm Gesund-Bad / darauf die Geschwår innerlich zersprungen / per inferiora außgangen / und wunderbarlich gesund worden. Deßtwegen sagt Galenus Coment. 4. Aph. 2. Exercit. 27. Daß die Bader / welche das Erdbech / oder Bitumen, mit sich führen / den Leib gleichförmig reinigen / und außlåren. Bituminosa balnea evacuant totum corpus æqualiter.

10. Dises fürtreffliche Bad zu Umblowitz ist sehr nutzlich zu gebrauchen in offenen Schå-

den und Fisteln / wie es auß nachfolgender Geschicht zu vernehmen. Nachdem die Hoch-Gräfliche Nytzische Verwalterin zu Umblowitz / Anna Ludmilla Höpffnerin an beeden Füssen solcher gestalten mit vilen offenen Schäden und Wunden überhäuffet worden / daß ihr weder Medici, noch Barbierer / auf alle ordentliche Anwendung der Artzney-Mittel helffen können / dahero an der Wider-Genesung gleichsam verzweiffelt. Da sie aber in die 14. Tag lang sich deß Bads bedient / sihe Wunder! seynd an ihr ohne Auflegung eines Pflasters / alle Schäden und Wunden von Grund geheylet / und bis auf

gegen-

gegenwärtige Stund nicht die mindeste Anfechtung vermerckt.

11. Ist in dem Umblowitzer Gesund-Bad an einem Binder Namens Thomas Gröpinger / die wahre Lepra, oder Aussatz geheylet worden.

12. Vertreibet unterschidliche Wehthumen im Leib / Ruckgrad / Creutz / Schenckel / Seiten 2c. und erlangte hierinn sein Gesundheit Hannß Walzick / ein Mauerer von Grätzen auß Böhmen / welcher über Jahr und Tag bald im Creutz / bald im Ruckgrad unerträgliche Schmertzen gelitten / welche aber / nachdem er zu Umblowitz in dem Heyl-Wasser gebadet / sich alle ver-

lohren / und der Zeit seinem Handwerck gantz gesund nach gehen kan.

Dise seynd nun vornemlich die jenige Personen / welche in dem Heyl- und Wunder-Brunn zu Umblowitz ihr Gesundheit erhalten: und/ob man zwar in den Protocollis vil unterschidliche Personen mit mancherley Zuständ beladen/die da gesund worden / aufgemerckt seynd/ hab ich doch nur allein jene hiebey setzen wollen/ von denen mir ein gewisser Nachricht/ & experientiæ ratione fundatæ vorhanden seynd.

Das sibende Capitel.

Ob das Gesund-Wasser zu Umblowitz curativè kan getruncken werden?

GLeichwie nicht alle Sauer-Brunnen zu dem Baden tauglich/ als seynd auch hingegen nicht alle Gesund-Båder zu trincken: darunter auch unser Umblowitzer Heyl-Bad-Wasser zu rechnen: das Wasser vor sich selbsten ist kalter Natur/ und trincken jenes die Einwohner zu Umblowitz vor ein tågliches Tranck. Massen es am Gschmack ein liebliches und mildes Wasser ist/ welches denen Trinckern wol bekommt/ und schadet nicht/ wann man schon solches Wasser in der gröſten Erhitzung deß

Leibs zur Genüge trincket / sondern gedeyet wol denen / die an dem hitzigen Fieber darnider ligen. Dahero die Einwohner sich dessen Getranck in allen innerlichen Entzündungen mit grossem Behülf bedienen / und mithin dergleichen Inflamationes nach Wunsch dämpffen. Demnach / daß man das Heyl- und Wunder-Bad / als curativè, in grossen Anligen und Kranckheiten mit Nutzen trincken kunte / kan ich nicht rathen / in dem das Wasser die obgenennten Minern nur spiritualischer Weis mit sich führet / müsse man also vil Maaß deß Wasser auf einmahl zu sich nemmen (welches dem Magen nicht wol bey der Sach wurde / dann er glaubte / daß ein allgemeine

Uber-

Uberschwendung deß Wasser ob-
handen) wann man ein Wür-
ckung verspühre͂ wolte / und dem-
nach nicht gewiß / dann die Wee-
senheit der Minern in unsern
Wassern ist zu vil außgebreitet.
Es seye dann / daß man das Was-
ser einsieden / und bis zu der Rö-
the / wie oben in 4. Capitel ge-
meldt worden / bringen wolte.
Zweiflete alsdann nicht / daß es
auch im Trincken grosse Wür-
ckung von sich geben wurde / wel-
ches zu probiren bevorstehet.
Ist also mein Rath / man bleibe
bey dem Baden / und sich vorhin
mit einem gewissenhafften Herrn
Medico, welcher deß Bads kun-
dig ist / zu Rath gehe / und mit
ihme die Ursach deß Zustands
erwege / und sehe / ob die Kranck-

heit / wegen welcher man zu baden verlanget / das Bad erfordert / dann nicht alle Kranckheiten in die Bäder taugen / auch die Bäder nicht alle Kranckheiten heylen können.

Das achte Capitel.
Wie man sich zu dem Bad bereiten soll?

VIl der Medicorum seynd der Meynung / forderist die der alten Welt nachleben / daß man den Leib / ehe und bevor man zu baden anfange / nach Gestalt der Kranckheit entweder durch ein fürderliche Purgation oder Blutlassen wol reinige. Ist zwar kein verwerffliche Lehr; inzwischen frag ich doch die Herren Medi-

Medicos, jene nemlich / deren Feder immerzu nach der Purgation-Büchsen stincket; und deren Beutel stündlich zu deß Nächsten Geld-Einnehmuug das Maul aufsperre / warte und umsehe / ob jemand vorhanden wäre / der da ein Purgatz / doch nur gegen Reichung eines Ducaten / oder Reichs-Thaler / zu nemmen ein Lust traget. Mithin in deß purgirenden Medici Büchsen / Beutel sprich ich / blase; wie ist es dann / ehe und bevor die purgirende Artzney im Brauch waren / und man sich dannoch der heylsamen Wild-Bäder bedienet (die Bäder seynd vor denen Medicis gegen zwey tausend Jahr bevor im Brauch gewesen) denen Badenden ergangen / und noch anheunt

 den

den Armen ergehet / die weder dem Purgir-Doctor, noch die Purgation zu zahlen haben / und gleichwol in den Wild-Bädern baden. Wie dann zu Baaden in Unter-Oesterreich ein abgesönDertes Orth / Bettler-Bad genannt; wie auch zu Töplitz in Unter-Steyermarckt vor die arme Leuth ein besonders Bad-Orth offen stehet / worin alle presthaffte arme Menschen nach Verlangen baden / und ihr verlohrne Gesundheit suchen können. Ich glaub / daß es beeder Parthey das Baden ohne Geniessung einiger Purgation / oder Vorbereitung / und villeicht besser / als dermahlen manchem ergehet / der da vor-in- und nach dem Bad vil Weesens gebrauchet /

chet / gar gut ergangen / und annoch ergehet.

Die Widersacher aber sagen entgegen / daß in der Noth der Medicin Gesätze nicht köñen beobachtet werden. Da noch keine purgirende Mittel bekannt waren / auch der Zeit der Arme solche nicht zu erkauffen vermag / haben vor Zeiten die Alte / als deß Purgirens Unwissende / und zu unsern Zeiten die Arme / müssen ohne Vorbereitung / oder Nehmung einiger Purgation die Bäder ergreiffen / zwischen Forcht und Hoffnung lebend / wie diß oder jenes Bad endlich anschlagen werde. Allda wäre vil zu reden / allein die Kürtze deß Tractätls lasset es nicht zu; derohalben l[a]sse es bis weiters geruhen / und will unterdes-

dessen mein Meynung mit wenigen beysetzen.

Ich verwirffe nicht gäntzlich mit Helmontio, Bontekoe, Gehemâ und andern mehr das Purgiren und Blut-Lassen / noch weniger ist mein Meynung / daß man dise beede Mittel auß der Artzney-Kunst verstossen solle; wer mir dises zumisset / ist übel bericht / und will mir nicht wol / deme es GOtt verzeyhe! dann es ist mir wol bewußt / wann solche Mittel / doch nicht jedwedern / wie es leyder geschiht! von einem bescheidenen / gelehrten und gottsförchtigen Medico, nach Gestalt der Kranckheit / vorgeschriben werden / grosse Würckung und Nutzen in dem menschlichen Leib erwecken / und der Kranckheit / wañ

sie

sie doch ordentlich / methodicè, vorgeschriben werden / die Flügel künstlich stutzen / und verhindern / daß es sich nicht außbreiten möge.

Dahero / wer sich deß Heyl-Brunnens zu Umblowitz bedienen will / rathe ich auß treuem Gemüth / auf daß er mit Rath und Gutachten eines verständigen Herrn Medici, der da dem Purgiren und Blut-Lassen nicht völlig ergeben / etliche Täg vorhero den Leib / sowol mit füglicher Purgation / als Aderlaß / da es anderst die Kranckheit erfordert / und die Kräfften zulassen / reinige und außläre: gleichwie Galenus Comment. 3. in lib. Hipp. de victûs ratione, in morbis acutis, textu 26. mit folgenden Worten

zar recht bekräfftiget; Sciveris in universum de balnearum viribus, quod si non antea evacuato corpore exhibeantur, membris affectis fluxionem pariunt. Vacuato autem, si exhibeantur, concoctionem juvant. Zu Teutsch: Von den Bädern ins gemein solst du wissen/daß solche/wann sie ohne vorgangene Reinigung deß Leibs gebraucht werden/den krancken Glidern mehr Zufluß böser Feuchtigkeit verursachen; wann man aber sich der Bäder nach gereinigtem Leib bedienet/bringen sie gute Däuung und Gesundheit.

Ist es dann/daß sich ungefähr zur Zeit deß Badens ein Zufall ereignen solte/ muß man gleich und ohne Verweilung einen erfahr=

fahrnen Herrn Medicum beruf-
fen / damit diser / ehe das Ubel u-
berhand nimmet / dem Krancken
Hülf leiste. Dann die Zuständ / die
sich in den Wild-Bädern ereig-
nen / setzen der Natur hefftiger
zu / als wann es ausser dem Bad
geschehen / zumahlen die Natur
von dem Bad-Wasser zart und
subtil gemacht / leicht zerbreche.
Man hat in der Erfahrung / daß
in ein weich gemachtes Wachs
geschwinder und tieffer / als in
ein hartes / ein Mahl oder Zeichen
gedruckt werde. Hätte zwar gern
einige Recept hie beygebracht /
damit sich deren die badende Per-
sonen in der Noth / und wo man
nicht gleich einen Medicum ha-
ben kan / hätten bedienen können;
allein / weilen ich erachte / daß de-

nen/ welche der Artzney-Kunst nicht erfahren/ dergleichen Recept mehr Schaden/ als Nutzen bringen kunten; hab derowegen solche unterlassen/ indem ein Recept/ und alle kunte man nicht beybringen/ vor alle und jede Kranckheit nicht tauget/ auch der Medicin Unerfahrne nicht wissen kan/ welches Recept seiner Natur und Complexion dienlich/ oder schädlich ist. Es hat in disem Fall ein gelehrter und sonst erfahrner Medicus zu thun/ daß er den rechten Weeg finde/ und erkenne: dise und jene Artzney dienet dem Petro: hingegen schadet es dem Paulo. Ist also zu rathen/ man thue sich vor dem Bad mit einem Medico unterreden/ und auf alle Zufäll eine Vorsichtigkeit

machen/

machen / welches der Medicus leicht thun kan / weil er deß Krancken Zustand / dessen Ursach / die Natur und Temperament wissen und erkennen muß / kan dahero vermuthlich vorhinein sehen / was etwan vor ein Zustand oder Kranckheit währendem Gebrauch deß Bads sich ereignen kan. Bey welcher Beschaffenheit ein jeder erfahrner Medicus dem Krancken grössere Hülf; als ihm selbsten der Krancke / wann er schon ein Recept nachzumahlen / und in die Apotecken zu schicken vermögte / erweisen kan.

Das neunte Capitel.

Von der Bad-Ordnung: und was zur Zeit und Gebrauch deß Bads zu beobachten.

AUf die Bad-Ordnung zu kommen / bestehet dieselbe in zweyen Stücken. Erstens: rechter Weis / Zeit und Stund zu baden. Andertens: rechter wol angestellter Diæt, oder Regel in Speis und Tranck. Von der Zeit / und wie man sich sonst in währendem Baden verhalten soll / will ich in gegenwärtigem Capitel kürtzlich lehren / von der Diæt aber in folgenden.

Die Zeit / oder Täg / wie lang man baden soll / kunten nicht wol benamset werden / weilen die Zu-

ständ / Alter / Kräfften gantz unterschidlich / und sich der Badende billich nach denenselben verhalten / oder reguliren muß. Die Zeit aber ins gemein / so allhier in unserm Umblowitzer Heyl-Bad gehalten und beobachtet wird: seynd 14. Täg / 3. bis 4. Wochen / und zwar im Majo, Junio und Julio hinein; wiewolen auch vor und nach / wann anderst das Wetter nicht gar zu kalt ist / von vilen gebadet wird. In denen Hundstägen / oder Hitz / zu baden ist zwar in disem Wasser nicht gar verbotten; doch solle der Badende sich in solcher Zeit also in Acht nemmen / damit er nicht in ein Fieber / oder sonst gefährliche Kranckheit falle / bevorab / wann der Sommer sehr heiß und schwül-

lig /

lig/ dardurch der Leib schwach und träg/ oder durch andere Kranckheiten vorhero abgenommen hat. So ist auch etlicher Meynung diß Orths nicht zu verwerffen/ welche da glauben/ daß es besser seye/ doch nicht/ als ein Nothwendigkeit/ fürgeschrieben/ wer Zeit und Gelegenheit hat/dergleichen Bad-Curen im abnehmenden Mond anzufahen/ und im andern Abnemmen aufzuhören.

Ehe man in das Bad einsitzet/ solle alle Morgens früh der Leib von den Excrementis durch den Stuhlgang/ Blasen und durch den Außwurff von der Brust gereiniget seyn: alsdann um 6. oder 7. Uhr zu Morgens in GOttes Namen einsitzen/ den Magen zuvor/

vor / absonderlich die jenigen / welche nicht nüchter bleiben können / oder sonst einen blöden Magen haben / mit einer Suppen / oder temperirten Trisenet / oder außwendigen Magen = Oel bekräfftigen. Den ersten Tag mit halb= oder gantzer Stund anfangen zu baden : hernach um ein Stund oder halbe auffsteigen / nachdem der Badende das Bad ertragen kan / bis man deß Tags auf fünff / oder sechs Stund / kommen thut / wie auß der folgenden Abtheilung der Bad = Stunden zu vernemmen :

Den ersten Tag ein halbe Stund /
Den 2. Tag drey Viertl=Stund.
Den 3. Tag ein Stund.
Den 4. Tag ein Stund.
Den 5. Tag anderthalb Stund.

Den

Den 6. Tag siben Viertl-Stund.
Den 7. Tag zwey Stund.
Den 8. Tag zwey Stund.
Den 9. Tag dritthalb Stund.
Den 10. Tag dritthalb Stund.
Den 11. 12. 13. Tag drey Stund.

In welcher Form und Weis alsdann etlich Täg zu verbleiben / bis man / gleichwie zuvor aufgestigen / wider absteiget; doch nur alles nach Umständ der Kranckheit und Kräfften deß Krancken.

Gleichwol ist zu mercken / daß die Bad-Stunden also außgetheilt seyn sollen / damit man Vormittag in dem Bad wenigst ein halbe Stund länger / als Nachmittag verharre; auch soll man nach dem Mittag-Essen eher nicht baden / bis die Speis verkocht /

kocht / und auf das wenigst drey Stund verloffen seynd.

Das Orth / Bad-Stuben / oder Zimmer / in dem man zu baden pflegt / ist von dem Dämpff- Rauch / Kälten / Hitz zu verwahren / zumahlen dann auch das Haubt vor dem Eingang verbunden / und verdeckt seyn solle / damit selbiges die Bad-Dämpffe nicht verletzen.

Man muß anfänglich nicht zu warm einsitzen / sondern das Bad solle allgemach mehr und mehr gewärmet / gleichwie es deß Badenden Zustand und Alter erfordert: ein Viertel- oder halbe Stund aber / ehe man darauß steiget / wider etwas abgekühlt und lab seyn. Einem wie dem andern das Bad zu hitzen / oder zu

wärmen/ kan und soll nicht seyn/ dann dises muß nach Zeit deß Jahrs/nach dem Geschlecht/ Alter/ Temperament/ Leibs-Beschaffenheit und Gewohnheit/ auch nach den Kräfften und der Kranckheit gericht werden.

Die Alte/ mannmässige Weiber/ die ein phlegmatische Complexion, die Feißte/ Starcke/ so mit kalten Kranckheiten beladen/ können ein heissers Bad leyden/ als die Buben/ Jüngling/ Blutreiche/ Cholerische/ Schwache/ die mit hitzigen Kranckheiten behafft/ oder welche auch eines magern/ dünnen Leibs seynd.

Man soll sich auch nicht zu geschwind/ oder zu schnell in das Bad setzen/ sondern gemach hinein lassen: die weil unser ange-

bohr-

bohrne Wärme / die gemache Aenderung / besser und leichter erdultet. Nemlich den ersten Tag biß zu dem Nabel: den andern bis zu dem Magen: Den dritten biß zu der Brust. Den Vierten und die andere Täg / soll man den gantzen Leib bis an den Hals / oder Kopff / hinein dauchen / wañ anderst die Kranckheit solches erfordert. Sintemahlen unter denen Kranckheiten und krancken Theilen deß Leibs zu unterscheiden ist / und nachdem sie gelegen seynd / sollen andere tieff / andere aber seufft hinein gesetzt werden. Wann die Kranckheit unter der Brust ist / als da seyn Brüch und Leib-Schäden ꝛc. so ist genug / wann das Bad bis über den Nabel gehet:

het: wofern aber die Kranckheit auch oberhalb der Brust sich erzeiget / gleichwie in der Krätzen oder Rauden / Krampff / Glider-Kranckheiten / Lähme rc. soll freylich der gantze Leib bis an den Kopff in das Bad gesencket seyn.

Da sich aber unterdessen ein Außschlag vermercken liesse / wie gemeiniglich in dergleichen Bädern geschicht / müßte man denselben noch zween / drey / oder etlich mehr Täg / nach Gestalt der Sach / zugeben / und nicht außsetzen / bis der Außschlag völlig geheylet. Darbey doch in acht zu nemmen / daß man ungefehr den dritten Tag / nach erzeigten Außschlag etwas lauer Baden möge / damit der Leib nicht erhitzet werde / und der Außschlag

dem

dem Patienten gar zu vil zu schaffen gebe.

Nach dem Bad sollen alle / welche die Gelegenheit haben / sich vor der Kälten oder kühlen Lufft in Acht nemmen; nachdem sie wol abgetrücknet / fein warm eingewicklet auß dem Bad gehen; hernach / so die Natur einen Schweiß oder Schläfflein anwürffe / ein halbe oder drey Viertel-Stund in dem Beth ruhen / und außdämpffen. Letztlich sich wider abtrücknen lassen / warm anlegen / und noch vor dem Essen ein bequemliches Exercitium vor die Hand nemmen.

Die Bad-Ordnung ist nur darum von mir hie verzeichnet worden / damit sich diser jene / welche es da vollbringen können / in

so vil/ als möglich ist/ bedienen. Im übrigen ist nicht durchauß so genau zu halten/ und zu glauben/ daß/ wann man der Ordnung nach nicht badete/ ein Fehler geschehen kunte. Die gröste Bad-Ordnung bestehet in dem/ daß man das Alter und Kräfften in Acht nemme/ so vil und lang bad/ was dieselbe erleyden mögen/ dann sonsten das Bad schlecht/ oder nicht würcken kan. Dahero/ weilen ein jeder sein Alter und Kräfften zum besten weiß/ kan ihm ein jeder selbst die beste Bad-Ordnung vorschreiben/ machen/ und halten/ wie es ihm am tauglichsten/ vermindern/ oder vermehren.

Das zehende Capitel.

Von der Diæt, oder Speis- und Tranck-Regel/ so in währender Bad-Cur in Obacht zu nemmen.

Es bezeugt die tägliche Erfahrung/ daß zwar in den Leibs-Gebrechen die Herren Doctores Medicinæ mit tauglichen Artzneyen wol erspießlich seyen: wann aber der Doctor Koch und Doctor Kellner nicht auch das Beste thun/ nimmt es gemeiniglich einen unglückseeligen Außschlag. Das geschiht auch in den Wild-Bädern/ mit denen ihrer Minern halb weniger/ als mit den Apotecker-Büchsen zu schertzen. Derowegen am fürträglichsten ist/ sich einer guten Diœt zu be-

befleissen / mässig halten / und nicht mehr einfassen / als die Natur verdauen kan; wenig und etwas Gutes zu essen ist am besten. Will aber einer das Bad vil Essens / Panquetirens und Kurtzweil wegen besuchen / der kans besser daheim und im Würthshauß verrichten.

Die Mittags-Mahlzeit / wegen bald darauf kommendem Abend-Bad solle allzeit etwas gespahrsamer seyn / als das Nachtmahl / welches / weilen man nicht darauf badet / mit minderm Bedencken ein wenig freyer kan zugebracht werden. Unterdessen ist über die massen schädlich / mit vollem / starkzendem Leib / oder wol auch mit rauschigem Kopff einzusitzen; inmassen es Hippocrates

be-

bezeuget/da er lib. 3. de Victûs ratione in morbis acutis Aphor. 54. also saget: Neque potu, neque cibo saturatum lavare, æquum est. Dahero auch keines Weegs zulässig ist / in dem Bad selbsten vil zu essen und zu trincken / oder die Mahlzeit unaußgesessen im Bad einzunehmen.

Was anbelangt die Erwählung der Speisen / wird ein jeder die Beschaffenheit seiner Zuständen / oder auch seinen Seckel darum zu fragen wissen. Unterdessen ist mäniglichen zu beobachten / daß alle Speisen etwas ring / und leichter Dauung seyen / und daß man sich in Essen und Trincken also / die gantze Zeit hindurch / in Acht nemme / gleichwie sonsten

ein jeder Verständiger seiner pfleget in der Zeit der Aderlaß. Dahero verbotten seyn allerley rohes ungekochtes Obst / Pfifferling / alles was zu vil hitziget / oder kühlet / Wind verursachet / oder auch zu sehr in das Haubt dämpffet. Item Sauer-Kraut / vil Salat / Essig / geselcht Fleisch / oder Fisch / sonderlich schweinernes Fleisch: vil Gebachenes / Nudel / Teigwerck / gewürtzte / feißte / und dergleichen hitzige / grobe und undäuliche Speisen taugen auch nichts; was aber das Tranck anbelangt.

Weilen das Wasser / oder Wunder-Brunn zu Umblowitz an ihme selbsten gut und annehmlich / ist kein Zweifel / daß dasselbe auch in währender Bad-Cur zu

dem

dem täglichen Gebrauch könte genommen werden. Ja es ist auch vonnöthen / in gewissen Zuständen sich dessen / wo nicht alleinig / doch neben anderm füglichen Getranck / fleissig zu gebrauchen / als da seynd allerley Flüsse deß Bauchs / der guldenen Ader / der Bährmutter / Röhrl- und Nieren-Geschwär / Leib-Schäden / oder was sonsten dergleichen Zuständ mehr seyn / welche auch inwendig ein heylsame Adstriction vonnöthen haben. Dahero kan dises Wasser nicht allein dienen ob dem Tisch für den Ordinari-Trunck / oder wenigst mit Wein / vermengt / sondern es ist auch der Erfahrung nach / gut und nutzlich / von dem warmen Heyl-Brunn / nachdem man ein Zeit

lang

lang in das Bad eingesessen / so-
wol Vor- als Nachmittag / einen
guten Trunck zu thun. Wer aber
deß Weins/oder eines Biers ge-
wohnet / wird keines Weegs ver-
botten / und bevorderst denen ge-
meinen badenden Personen / wel-
che nichts anders / als ein Bier zu
zahlen vermögen.

Wegen deß Luffts solle ihme
ein jeder angelegen seyn lassen /
daß er / so vil möglich / die starcke
Aenderung desselben meide: man
solle sich nach dem Bad / oder
Schweiß / wann die Lufft-Löcher
deß Leibs noch offen / vor allem
starcken Lufft wol in Acht nemen;
damit nemlich die Kälte nicht
durch die Schweiß-Löcher trin-
ge / und die Glider / Nerven / und
andere inwendige Leibs-Theil

verletze. Wann der Lufft zu feucht ist/ kan man selben mit Feuer und Rauchwerck verbessern.

Wann die Cur verbracht ist/ solle man nicht gleich hinweg ziehen/ sondern drey/ vier/ oder noch mehr Täg bey dem Heyl-Brunnen verbleiben/ und die matte Kräfften wider erholen; im Hinwegreisen ist auch wol in Acht zu nehmen/ daß man sich vor Regen/ Wind und äusserlichen Ungelegenheiten wol versehe: sintemahlen die Kräfften zart/ der Leib offen/ also daß selbigem leicht ein Schad widerfahren kan; sonderlich/ wann zuvor der Krancke sich vor dem Lufft/ entweders wegen deß Bad/ oder der Schwäche halber/ ein Weil enthalten hat.

Die Ubungen deß Leibs sollen

nach eines jeden Beschaffenheit und Kräfften bestellt seyn. Unmöglich ist/ sagt Hippocrates lib. 1. de Diæta, daß der Mensch wohl auf seye/ wann er nicht außarbeite: dann dardurch wird die angebohrne Wärme erhalten/ und gleichsam erwecket/ wormit hernach die Dauung verbessert/ und vil schädlicher Dampff auß dem Leib unvermercklich getriben wird. Man muß sich aber nicht zu starck bewegen/ dann weilen in währender Bad-Cur ohne das die Kräfften etwas leiden/ müssen dieselbe nicht gar zu vil abgemattet werden.

Maaß ist zu allen Dingen gut/
Wohl dem/ ders allzeit treffen thut.

Schlaffen und Wachen halber/ ist diß Orths auch nicht vil

zu erinnern / ausser / daß der Schlaff zu Nachts / und nicht bey dem Tag geschehen soll / wann nicht ein sonderba e Mattigkeit vorhanden / oder man villeicht die vorige Nacht wenig / oder gar nichts geschlaffen hätte; dann der Schlaff durch sein Feuchtigkeit füllet das Hirn ein / und kommen darauß Schwärmüthigkeiten / Schmertzen deß Haubts / Catharr / 2c. Eben auch um diser Ursach willen ist der Schlaff in währendem Bad / als ein vast schädliche Sach / in allweg zu vermeyden.

Der Leib muß täglich sein Oeffnung haben / und wofern solches nicht von sich selbsten geschicht / soll es durch bequeme Mittel zu wegen gebracht wer-

den; als nemlich mit Feigen/ Weinbörlein/Spinat/Zwespen/ frischen Butter ꝛc. oder auch/ da es vonnöthen/ mit Stuhl-Zäpflein/Clystiren/ eröffnenden Artzney/ als Nitro Alkalisato: dann sonsten billich zu förchten/ der verhaltene Wust mache Grimmen/beschwäre den Magen/ verhindere das Wasser und Bads durchtringende Krafft/ fülle mit üblen Dünsten das Haubt an/ welches/ als ein Deckel deß untern Leibs/ gar leicht alle auffsteigende Dämpff empfahet. Und wird solche Erinnerung in disem Bad müssen desto mehr in Acht genommen werden/ indeme das Wasser/ ob es zwar durch seine Milde in etlichen den Stuhlgang machet/ bevorab/ wann es warm

getruncken wird / doch gemeinig-
lich den Leib trücknet / und in et-
was den Stuhlgang aufhaltet:
daß also der Badende Ursach
hat / mit oben bedeuten laxiren-
den Mitteln sich vor wol zu ver-
sehen.

Das Gemüth solle in währen-
der Cur mit Sorgen / Zorn / Un-
gemach / so vil möglich / nicht be-
laden werden / dann billich wird
darfür gehalten / daß gleichwie
durch unterschidliche Gemüths-
Kranckheiten allerley Leibs-Be-
schwärdē sich erwegen / also ohne
deß Gemüths-Aufmunderung
einige schwäre Kranckheit deß
Leibs nicht könte curirt wer-
den: indem durch Anligen deß
Gemüths die Lebens-Geister /
als die rechte Werckzeug aller

 gu-

guten Verrichtungen in dem menschlichen Leib uw gemacht/ verderbt und verzöhrt werden.

Letztlichen die Zufäll belangend/ so sich in disem Bad ereignen möchten / wie schon oben gemeldt / wird hierinfalls der Badende / da er je mit einer gählingen unverhofften Leibs-Schwachheit unter währender Cur ergriffen wurde / an einen verständigen Herrn Medicum gewisen.

Das eilffte Capitel.

Von Gelegenheit und Unterkommen bey dem Gesund-Bad zu Umblowitz.

WAs zu Erlangung der Gesundheit nothwendig/hab ich kürtzlich in vorgehenden Capi-

piteln erwisen. Nun aber / damit die jenige / welche nacher Umblowitz zu reisen verlangē / und allda in dem Heyl-Bad zu baden verlangen / deß Unterkommens ein Nachricht haben / will ich mit wenigen zu wissen machē. Die Hoch-Adeliche Stands-Personen können / wann sie doch wollen / ihr Quartier in dem Schloß Umblowitz haben / allwohin auch vom Ursprung her in grossen Fässern das Bad-Wasser geführt / welches alsdañ in gemeldem Schloß gewärmet und zum baden beretet wird. Mit täglicher Speis und Tranck wird jede Stands-Person von dem allda verordneten Herrn Verwalter um die Bezahlung nach Verlangen versehen. Die aber ihr Speis und

Tranck

Tranck von ihren eignen Lands-Gütern dahin wollen bringen lassen / und sich selbsten verköstẽn / wird denen / entweder im Schloß / oder in dem nächst ligenden neu-erbauten Würths-Hauß Kuchel und Zimmer verschaffen werden / woriñ sie all ihr Nothdurfft pflegen köñen. Was aber das gemeine Volck belanget / hat eben diß in dem gemelten Gasthauß genugsame Unterkommen / in dem neu-erbauten Badhauß aber / welches nächst dem Ursprung liget / genugsame Gelegenheit zu baden haben. Doch rathe ich dergleichen Gästen sich wenigsten mit einem eignen Beth zu versehen / inmassen die Federn in Böhmen alls zu lang / hart / und seynd lauter Stroh.

Die

Die Böhmen verkauffen all ihr Feder/
Drumb ligens aufm Stroh mit ihrem
Leder.

Die tägliche Nahrung/ es seye dann/ daß sie mit solcher von ihrer Hauß-Würthschafft versehen werden/ können sie bey dem Hof-Würth haben/ welcher in allen wol versehen. In übrigen/ was die Zahlung der Wohnung und Wärmung deß Badwassers betrifft/ thut man den Herrn Bads-Verwalter entrichten/ welcher gar ein ehrlicher Mann/ und mit ihme wol abzukommen. Will aber hie die Hoch-Adeliche Stands-Personen nicht verstanden haben/ welche unter dergleichen Gesätz nicht begriffen/ dann sie ohne dem auß angebohrner Adelicher Tapfferkeit wol wissen/

sen / was in dergleichen Gelegenheit erfordert wird.

Das zwölffte Capitel.
Wie sich die Badende in Sitten und Gebärden verhalten sollen.

1. SOllen sie fleissig zur täglichen Meß gehen / darbey die schmertzhaffte Mutter bitten / daß sie bey ihrem Sohn vor sie bitte / und außwürcke / daß das Bad ihr Würckung thun möge. Dann wo GOtt nicht will / hat die beste Artzney kein Würckung.

Ni DEUS ad fuerit gratis Medicina paratur.

2. Soll ein allgemeiner Frid unter denen Badenden seyn / einer /

ner den andern mit Schimpff-Worten nicht beleydigen / noch weniger soll man Rauff-Händel anheben. Ist dann / daß man Leibsgesundheit halber die Bad-Cur gebrauchen will / so wirds ja billich erfordert / daß man das Gemüth mit geringstem Unwillen nicht aufwickle.

3. Man soll nicht / wie es bisweillen pflegt zugeschehen / einer den andern mit dem Bad-Wasser netzen / oder bespritzen.

4. Die Sauberkeit sowol in- als nach dem Bad / wird hoch erfordert.

5. Man solle darob seyn / daß in dem Bad rein und keusch gelebt wird / sich unverschamt nicht entblössen / damit hierdurch den Nächsten kein Aergernus / welche

che ein grosses Laster ist / gegeben wird. Dahero wolle man sich im Einsitzen / und Außsteigen auß dem Bad wol bedecken / und der Schamhafftigkeit gedencken.

6. Im Fall / daß zweyerley Religions-Genossene gegenwärtig wären / solle man von Glaubens-Sachen nicht dispuciren / es hilfft doch nichts / wann man schon den Raben hundertmahl in dem reinesten und heylsamesten Wasser waschete / bleibt gleichwol ein schwartzer Rab.

7. In dem Bad soll man nichts unzüchtiges reden / den Nächsten die Ehr benemmen / vil weniger Schelten oder Fluchen.

8. Einer dem andern solle nächtlicher Weil kein Unruhe machen / noch von dem Schlaff verhindern.

9. Da-

9. Damit also die Cur desto gewünschter außschlage/ ist nicht zu rathen / daß man Morgens oder Abends vil in dem Thau umbgehe / oder sich mit dem Kögel-Spihl erhitze.

Beschluß.

Dißseye nun gnug dermahlen von dem Gesund-Bad zu Umblowitz / nächst Gablitz gelegen: wird die Erfahrnung hinfüran ein mehrers geben / soll solches dem günstigen Leser keines Weegs verhalten bleiben. Underdessen aber kan ich unvermerckter nicht lassen / daß ich bis dato in disem kurtzen Discurs mich allein die natürliche Würckung dises Bads zu beschreiben bemühet habe; die übernatürliche Hülf / welche man / viler Anzeigen nach / vermeynt / an disem Orth geschehen zu seyn / Zweifels ohne auß Fürbitt der allerseeligsten / gebenedeyten / allzeit Jungfrauen Maria / und Schmertzhaf-

hafften Mutter GOttes / der zu Ehren in dem Schloß ein schöne Capellen erbauet / das andächtige und rechtglaubige Volck verehret / lasse ichs anheim gestellt denen jenigen / welchen es gebührt zu überlegen / zumahlen ich allein / was meiner Profession zuständig gewesen / diß Orths schreiben wollen / und sollen.

Wünsche / daß der heylmachende GOtt durch Fürbitt seiner werthisten Mutter disen Gesund-Brunnen noch ferner wolle gnädiglich seegnen / auf daß der Krancke neben der natürlichen Krafft dises Wassers auch die heylsame Hand GOttes an Leib und Seel verspühre / Amen.

Lobspruch

Uber das Gesund-Bad zu Umblowitz.

1. WArreichlich laßt GOtt entspringen
Wunder-Wasser in der Welt /:

Nutz-

Nutzlich sehr zuvilen Dingen /
Wunderlich und außerwählt:
Als ein gut Artzney entspriesset
Den Prest-hafften ins gemein /
Und mit Gnaden die begiesset /
Welche da sich stellen ein.
2. Auch die Heyden diß erkannten /
Das die Krafft sey wunderlich:
Und daher sie heilig nannten /
Glaubten es gar vestiglich:
Daß von Göttern all herkommen
Dise Wasser Gnaden-reich;
Und den Göttern widerumen
Opfferten / danckten zugleich.
3. Wir Christen aber die Heyl-Brũnen
Thun opffern dem lieben GOtt:
Dann auß dessen Gnad sie rinnen /
Uns zu helffen in der Noth:
Auch der Mutter GOttes schencken
Wir dergleichen Brůnnen rein /
Daß sie unser wőll gedencken /
Ståts unser Patronin seyn.
4. Etlich sőlcher Wasser-Quållen /
Findet man in dem Bőhmer-Land /
Wo die Krancken sich einstellen
Wie schon vilen ist bekandt;

Nächst Umblowitz auch erfunden
Ein dergleichen Gnaden-Quell /
So den Krancken und Verwundten /
wohl erspriesst an Leib und Seel.
5. Da erbaut ein schön Capellen
Nicht weit von dem Bruñen steht /
Thut dahin die Reiß anstellen /
Lauffet / fahret / reitet / geht;
Die ihr Kranck seyt und betranget /
Bey der Mutter-GOttes werth /
Alsbald ihr die Hülf erlanget /
Wanns nur eyfrig ihr begehrt.
6. Zweiflet nicht / es hab beschaffen
MARIA disen Brunnen reich /
Zu Erquickung der Prest-hafften /
Reichen / Armen / allzugleich:
Dann sie ist die recht G'sund-Ader
Auß der fließt der Lebens-Brunn;
Wañ kein Hülf bey Artzt und Bader /
Wird der Brunn uns Beystand
thun.

Balnea sacra vocant Nymphæ manantia venis,
Sunt quoniam Sancti *munera sacra* Dei,
Utile quicquid erat, Sacrum *Veneranda vetustas*
Dixerat; at Thermis *est nihil utilius*.

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Werloschnig, Johann Baptist,

Neu-eröffneter Wasser-Schatz. Das ist: Kurtze Beschreibung Deß Heyl-Wunder-Brunn und Bads, welches im Königreich Böheimb auf dem Hoch-Gräflichen Nytzischen Gut Umblowiz hervorquellet Mit samt seinen Mineralien, Krafft, Würckung und Gebrauch mäniglich zu Wohlfahrt deß Leibs eröffnet, und an

Lintz 1709

M.med. 1088 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10289142-7
VD18 15278972